

# Sodalenblatt 2023



*„Madonna mit Kind“ in der Pfarrkirche Pilsting*

**MMC-Straubing „Maria Verkündigung“  
seit 1646**

[www.mmc-straubing.de](http://www.mmc-straubing.de)

# Legende zur „Madonna mit Kind“

## auf der Vorderseite



– Eine Adelige sah nahe der Ochsenbrücke bei Pilsting an der alten Römerstraße einen Frosch hüpfen und folgte seinen „Sprüngen“. Dabei entdeckte sie die frühgotische Skulptur, die unter dem Brückengeländer von Schlingpflanzen festgehalten wurde. Man brachte den Fund in die Pilstinger Pfarrkirche, von wo er immer wieder verschwand. Erst als man das Gnadenbild in einer feierlichen Prozession an einem Pfingstmontag dreimal um die Kirche trug, akzeptierte die Madonna den neuen Standort. –



Ende des 15. Jh. wurde nahe des Marktplatzes von Pilsting die spätgotische Staffelhallenkirche errichtet und 1491 benediziert. Der Turm lässt auf einen romanischen Vorgängerbau schließen und weist auf eine lange Geschichte hin, ebenso die als Gnadenbild verehrte frühgotische Skulptur „Maria mit dem Kind“ aus dem 14. Jahrhundert. Sie soll der Legende nach in einem Isarmooisgraben aufgefunden worden sein. Die Figur wird am nördlichen Seitenaltar in einem neugotischen Retabelaltar präsentiert.

Die Bilder zeigen die gotische Skulptur in der Pfarrkirche Pilsting sowie den zeitgenössischen Marienbrunnen der Bildhauerin Jutta Wimmer, an dem von der Legende erzählt wird.

## ***Einladung zum Haupt- und Titularfest***

**am Sonntag, 19. März 2023  
in der Basilika St. Jakob**

**Samstag, 18. März um 17 Uhr Abendmesse in der Karmelitenkirche**  
mit Zentralpräses Msgr. Georg Dunst  
vorher ab 16.30 Uhr Beichtgelegenheit und Rosenkranz

### ***PROGRAMM FÜR DEN FESTTAG***

- ab 7.30 Uhr Beichtgelegenheit in der Basilika und im Pfarrhaus
- 8.00 Uhr Heilige Messe in der Basilika mit Zentralpräses Dunst
- 9.20 Uhr Aufstellen aller Bannerträger bei der Sakristei  
*Die Jubelsodalen erhalten in der Basilika die Ehrenzeichen*
- 9.30 Uhr Pontifikalgottesdienst mit Festpredigt von  
Hwst. H. Erzbischof em. Ludwig Schick**  
*Nach dem Gottesdienst Aufstellung  
der Jubelsodalen zum Gruppenbild*
- 12.15 Uhr Treffen der Neusodalen im Pfarrhaus mit Zentralpräses Dunst
- 12.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung mit Rosenkranz
- 12.50 Uhr Aufstellen aller Bannerträger bei der Sakristei
- 13.00 Uhr Marienfeier mit Festpredigt von Erzbischof em. Schick**  
*Ehrung der Jubelsodalen und feierliche Angelobung der Neusodalen*

**Es folgen die Eucharistische Prozession über den Stadtplatz und das  
Te Deum mit absch. sakramentalem Segen in der Basilika St. Jakob**

Alle Buben, die Ministranten sind, können nachmittags an der Marienfeier  
und Prozession teilnehmen – rote Ministrantenkleidung – bitte mitbringen!  
Gelegenheit für Neusodalen zum Einschreiben in die Kongregation ist am  
Sonntag von 7.30 bis 13 Uhr im Pfarrbüro von St. Jakob (hinter der Basilika)

**Sodalen – Männer und Burschen – kommt alle zu eurem Hauptfest!  
Vorstand Marianischer Rat**

## Sehr geehrte Sodalen, Freunde und Förderer der MMC Straubing!

Vor einem Jahr habe ich mich im Sodalenblatt 2021 als neuer Präses vorgestellt. Inzwischen habe ich den Kreis eines ganzen Jahres mit den damit verbundenen Aufgaben kennengelernt. Die MMC Straubing ist für mich zu Beginn meines Dienstes ein ziemlich unbeschriebenes Blatt gewesen. Ich habe fast keinen der Verantwortlichen gekannt. Die Bitte der Vorstandschaft, die Beauftragung durch Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und mit Gottvertrauen habe ich mich an dieses neue Amt gewagt. Inzwischen kann ich auf die Erlebnisse und Erfahrungen eines ersten Jahres zurückschauen. Ich möchte Ihnen mit Freude sagen: Ja, es ist schon eine Aufgabe, die mich herausfordert. Die zahlreichen Termine und die damit verbundenen Dienstreisen erfordern Kraft und Zeit. Aber als Weiteres möchte ich Ihnen versichern: Ich habe es noch keine Stunde bereut, mich an diese Aufgabe herangewagt zu haben, wohl wissend, dass ich keine Wunder vollbringen kann. Ich habe aber viele großartige Leute kennen gelernt, ich habe in vielen Orten und Pfarrgemeinden auch heute in schwieriger Zeit wunderbare Zeugnisse des Glaubens erfahren dürfen. Ich habe erlebt, dass ich als Präses zwar meine eigenen Pflichten habe, aber keineswegs allein dastehe. Ich bin eingebettet



in einen großen Kreis von hervorragenden Mitarbeitern, ich bin aufgenommen und beheimatet in unserer Kongregation. Dafür möchte ich in meiner ersten Rückschau ganz herzlich danken und erlaube mir, eine Reihe von Personen zu nennen, die gegenwärtig Verantwortung für unsere Glaubens- und Gebetsgemeinschaft tragen.

Mein Dank gilt unserem Präfekten, Herrn Josef Kolbinger. Ihm habe ich es zu verdanken, dass ich jetzt Ihr Präses sein darf. Als Präfekt ist er für die organisatorischen und wirtschaftlichen Belange der Kongregation zuständig. Er kümmert sich um die Termine und um den Haushalt. Wer unseren Präfekten kennt, weiß, dass er seine Aufgaben nicht nur als versierter Organisator ausübt. Der Motor seines Dienstes ist sein tiefer Glaube. Wir haben einen Präfekten, der in der Kirche, im Glauben an Gott, in der Verehrung Mariens, im Gebet verwurzelt ist. Er ist ein Geschenk des Himmels, für das ich als Präses persönlich und in Ihrer aller Namen Vergelt's Gott sagen möchte.

Wenn ich von der Leitungsarbeit spreche, muss ich nach unseren Präfekten gleich unsere umsichtige, erfahrene und fleißige Sekretärin, Frau Ilse Gühmann nennen und ihr für ihren nun schon 25-jährigen Dienst im Straubinger Büro ganz herzlich danken. Die meiste von ihr geleistete Arbeit wird von uns kaum gesehen. Sie nimmt die Anrufe entgegen, erledigt die Post, pflegt den Kontakt zu den Pfarrern und Obmännern. Sie verwaltet die Ein- und Ausgaben. Sie sammelt die Fotos von den Konventen, kümmert sich um das Totengedenken. Sie stellt die Urkunden und Dankgaben für

die Jubilare zusammen, sie bringt das umfangreiche Sodalenblatt auf den Weg zur Druckerei und hilft mit, die Hefte für die Ortsgruppen herzurichten. Ohne unsere Sekretärin würde unsere Kongregation nicht so reibungslos funktionieren, wie wir es gewohnt sind. Das ist für uns alle ein großer Gewinn. Vergelts Gott dafür.

Wenn vom Sodalenblatt gesprochen wird, haben wir alle einem Mann zu danken, der seit vielen Jahren Zeit und Geist investiert hat, um die Artikel zusammenzustellen und daraus ein ansprechendes Jahresheft zu gestalten. Diese mühsame Arbeit hat Herr Norbert Hollauer geleistet. Mit Trauer und Dankbarkeit haben wir ihm das letzte Geleit geben müssen. Wir sagen ihm für seinen Dienst als Redakteur unseres Sodalenblattes ein herzliches Vergelts Gott.

Zu meinen Präsesaufgaben gehört auch die Feier der hl. Messe jeweils am ersten Dienstag im Monat in der Straubinger Karmelitenkirche. Ich bin dort Gastzelebrant und freue mich jedes Mal auf diesen schönen Dienst. Ich danke ganz herzlich dem Hausherrn, Pater Sunny Kodiyar für seine freundliche Begrüßung. Mein Dank gilt dem Konsultor, Herrn Walter Pfeffer für seinen Mesner- und Ministrantendienst. Vergelts Gott unserem Vizepräfekten, Herrn Johann Ritzenberger. Er betet das ganze Jahr hindurch vor der Abendmesse den Rosenkranz vor und leistet dann bei der Eucharistiefeier den Dienst als Lektor mit dem aktuellen Totengedenken. Vergelts Gott sage ich bei dieser Gelegenheit den treuen Rosenkranzbeterinnen und -Betern.

Vom Zentrum Straubing gehe ich nun hinaus in das große Gebiet unserer Kongregation, das sich vom bayrischen Wald bis in das Isartal, von Plattling bis Sünching erstreckt. Inzwischen habe ich viele Pfarreien besuchen, mit den Sodalen die hl. Messe feiern, den Konvent halten und die Ehrungen der Jubilare vornehmen dürfen. Ich wiederhole es noch einmal mit Freude und Stolz: Wir haben viele rührige Obmänner, die sich um unsere Sodalen vor Ort kümmern, die Gemeinschaft zusammenhalten, den Kontakt zum Ortspfarrer halten, Kranke besuchen, das Sodalenblatt austragen, zum gemeinsamen Gebet einladen. Das ist gelebter Glaube, das ist Treue zur Kirche. Dass davon auch immer wieder positiv etwas in der Zeitung steht, dafür danke ich den Vertretern der örtlichen Presse. Es tut uns allen gut, wenn es über die Kirche auch gute Artikel zu lesen gibt. Vergelts Gott allen unseren Konsultoren, Obmännern und Sodalen für ihren ganz persönlichen Einsatz zum Wohl unserer Kongregation. Vergelts Gott für Ihr Sodalenopfer zur Unterstützung unserer Aufgaben.

Den Rundblick meines Dankes möchte ich nicht abschließen, ohne mich an die Herren Pfarrer und Seelsorger zu wenden. Ich bin selber 35 Jahre lang Landpfarrer gewesen. Ich habe selbst die immer größer werdenden Zuständigkeiten mit dem dicht gefüllten Terminkalender erlebt. Als Pfarrer ist man zuständig für Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltungen, für den Frauenbund und die Ministranten, für die Jugendgruppen und den Seniorenclub. Es gibt fast keinen Abend mehr ohne Sitzung und Besprechung. Das zehrt an den Kräften.

Unsere MMC-Ortsgruppen fordern von Ihnen, sehr geehrte Pfarrer, in der Regel keine Sitzungstermine wie die anderen Verbände und Vereine. Ich sehe aber, dass diese „Pflegeleichtigkeit“ zuweilen dazu verleitet, diese treue Gruppe aus dem Auge zu verlieren, sich selber zu überlassen, ihr wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Deshalb danke ich allen Geistlichen, die selber als Sodale unserer Kongregation angehören, die Sodalen ihrer Gemeinde mit im geistlichen Auge behalten und unterstützen. Auch ein Kind, das nicht ständig schreit und fordert, braucht Beachtung und freut sich über Zuwendung. Gott möge unseren be- und überlasteten Priestern ihre Liebe zu unserer Kongregation vergelten, die Gottesmutter sie für ihren aufopferungsvollen Dienst segnen. Aus Erfahrung weiß ich, dass das Danken zwar eine wichtige, aber auch gefährliche Angelegenheit ist. Leicht wird jemand dabei übersehen oder fühlt sich nicht angemessen gewürdigt. Für diese Versäumnisse bitte ich um Verzeihung und möchte Ihnen versichern: Im Himmel wird garantiert keiner und nichts übersehen, der Himmel vergilt alles in überreichem Maß. Vertrauen Sie darauf! Zum Schluss möchte ich Ihnen ein kleines Gebet mit auf den Weg in dieses Jahr 2023 geben. Der Münchner Präses, der selige Pater Rupert Mayer hat es aus seinem Exil im Kloster Ettal 1941 auf eine Karte an eine Ordensschwester geschrieben. Ich empfehle es uns Sodalen zum regelmäßigen Beten. Ich wünsche Ihnen, Ihren Angehörigen Gottes reichsten Segen und

die machtvolle Hilfe der Gottesmutter Maria.

Es grüßt Sie sehr herzlich

**Georg Dunst**

Präses

*Herr, wie du willst, soll mir gescheh'n  
und wie du willst, so will ich gehn,  
hilf deinen Willen nur verstehn.*

*Herr, wann du willst, dann ist es Zeit  
und wann du willst, bin ich bereit,  
heut und in alle Ewigkeit.*

*Herr, was du willst, das nehm ich hin  
und was du willst, ist mir Gewinn,  
genug, dass ich dein Eigen bin.*

*Herr, weil du's willst, drum ist es gut  
und weil du's willst, drum hab ich Mut,  
mein Herz in deinen Händen ruht.*

*Amen.*



## **Liebe Sodalen, liebe Leser unseres Sodalenblattes,**

in der Jahreszeit, wo die Natur vor dem Erwachen steht, darf ich mich mit ein paar Zeilen an Euch richten. Warum brauchen wir eine katholische Kirche, warum eine Marianische Männerkongregation in unserer Zeit?



Ich glaube die Zeit spricht für sich. Vergleichen wir unsere Gotteshäuser mit einem Schiff/Kirchenschiff. Den Kirchenbänken kann man ansehen, wo wir als Ruderer sitzen, um die Kirche durch die Zeit zu bewegen, um Gott in Jesus Christus, der dieses Schiff steuert näher zu kommen und ihm unsere Sorgen und die Sorgen der Welt anzuvertrauen. Die Kirchturmspitze symbolisiert die vertikale Ausrichtung auf das Ewige hin.

Liebe Sodalen, unser Schiff, die Kirche, wo auch wir Sodalen sitzen und rudern, treibt in stürmischen Gewässern.

Darum möchte ich Allen danken, die dieses Schiff bewegen, in dem Christus als Steuermann sitzt und uns hilft das Schiff seiner Kirche wieder in ruhige Gewässer zu steuern. Dazu ist es notwendig, dass viele dieses Schiff rudern, das Wort Gottes hören und es verstehen wollen um so in den sicheren Hafen des Himmels zu gelangen. Ja, es ist anstrengender gegen den Strom zu schwimmen, auch ein Süßwasserfisch muss sich anstrengen nicht nur mit dem Strom zu schwimmen, sondern auch gegen den Strom, sonst gelangt er ins Meer und geht im Salzwasser elend zugrunde.

Ich danke allen, besonders den Obmännern, Konsultoren, Vorständen, Fahnenträgern, unserer Sekretärin Ilse Gühmann, allen Sodalen sowie den Frauen, die unsere Kongregation mittragen, für Ihren eifrigen Dienst. Besonders möchte ich allen Pfarrpräses, besonders unserem Zentralpräses Msgr. Pfr. i. R. Georg Dunst für seinen unermüdlichen Einsatz danken. Bedanken möchte ich mich auch bei Altpräses Pater Eberhard Lorenz, der uns nach wie vor unterstützt. Besonders möchte ich auch unserem am 19.08.2022 verstorbenen Geistlichen Assistenten Norbert Hollauer, der über viele Jahre, bis zuletzt, unser Sodalenblatt inhaltlich geprägt hat, recht herzlich danken. (Nachruf im Sodalenblatt)

Möge der Himmel es Allen reichlich vergelten.

Durch die Mithilfe aller, in den Pfarrgruppen, in den Bezirken, in der Kongregation, in den Pfarreien ist es möglich, das Ruder fest in der Hand zu haben, um dieses Schiff in den sicheren Hafen zu steuern. Christus wird uns dabei helfen, er kommt uns in jeder Hl. Messe entgegen, möchte sich mit uns vereinen. Wenn wir nichts geben, können wir uns nicht beklagen, dass wir nichts empfangen.

Wenn wir auch zweifeln, ob es diesen sicheren Hafen gibt, Gott zeigt sich uns auch in dieser Zeit. Wenn er sich heute noch Menschen zu offenbaren gibt, muss man die Geister unterscheiden können. Es gibt auch einen bösen Geist. Menschen die angesprochen werden wollen sich mitteilen, möchten dieses Erleben mit anderen Menschen teilen. Wenn man selbst noch keine Privatoffenbarung erlebt hat, kann man sich

in diese Situation nicht hineinfühlen. Doch brauchen diese Menschen eine Bestätigung oder man muss Ihnen helfen die Geister zu unterscheiden. Diese Leute brauchen keine eigentliche Hilfe, man muss sie auch nicht in den Himmel erheben, man darf sie aber auch nicht als Spinner verurteilen, dann sind sie eine wertvolle Hilfe in der Kirche und in den Pfarreien.

Auch das erste Vatikanische Konzil 1869/70 befasste sich mit dem Thema der Gotteserkenntnis (zu lesen in einem Katholischen Erwachsenkatechismus, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz 1985). Auch das Konzil wusste um die Schwierigkeiten, in der gegenwärtigen Lage des Menschengeschlechts Gott zu erkennen. Deshalb lehrt es nicht, dass alle Menschen Gott mit Sicherheit erkennen, ja es sagt nicht einmal, dass es jemals Menschen gegeben hat, die Gott ganz ohne Hilfe von Offenbarung mit letzter Gewissheit erkannt haben. Es erklärt nur, dass man Gott mit Hilfe der Vernunft aus der Welt erkennen kann.

Das zweite Vatikanische Konzil 1962/1965 hat die Lehre des ersten Vatikanischen Konzils aufgegriffen und konkretisiert:

„Doch Gott will sich dem Menschen nicht nur einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Bindung, sondern dem Menschen als einem sozialen und geschichtlichen Wesen offenbaren. Er will die Menschen zu einem Volk sammeln und dieses zum Licht der Völker machen. So gibt es um der allgemeinen Geschichte Gottes mit den Menschen Willen eine besondere Geschichte der Offenbarung Gottes. In ihr gibt sich

Gott zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten bestimmten Menschen in besonderer Weise zu erkennen. Sie ergeht nicht nur privat an einzelne, sondern ist mit der Sendung verbunden, das Wort Gottes öffentlich allen Menschen zu verkünden.“ *Zitatende*

Unser am 17. Februar 2022 verstorbener Mitsodale und im Vorstand bis 1998 tätiger Alfred Schmucker (Nachruf im Sodalenblatt) der uns als Rechtswissenschaftler 1986 eine neue Satzung ausgearbeitet hat schreibt in seinen Abschiedsworten beim Obmännertag 1997: „Gott, darüber bin ich mir ganz sicher, ruft jeden von uns. Er hat uns alle in die Kongregation gerufen und uns berufen, hier zu wirken. In dieser Wegegemeinschaft sollen wir uns wie Kinder von unserer Patronin und Wegweiserin, der Mutter Gottes, an die Hand nehmen und zu ihrem Sohn führen lassen. Nehmen wir unser Glaubensbekenntnis ernst. Dort heißt es am Schluss: Ich glaube an das ewige Leben und dahin wollen wir mit unserer Wegegemeinschaft gelangen. Darum ist es ein Glück, Sodale zu sein. Wir sind kein Verein, sondern wir sind eine Gemeinschaft, die das Wesentliche sucht, nämlich Gott näher zu kommen, Gottes Willen zu erfüllen.“

Wenn heute, laut Umfragen, nur noch unter 50% an ein Wiederleben nach dem Tode glauben, liegt doch eine große Aufgabe vor uns.

In unserer Straubinger Kongregation wollen wir versuchen unsere Pfarrgruppen auf ein gutes Fundament zu stellen. Ein Obmann mit Vertretern ist von wichtiger Bedeutung. Wo eine Pfarrgruppe ohne Obmann da steht, schmilzt die Pfarrgruppe dahin. Noch wichtiger ist ein Ortspräses, der als Pfarrer oder Expositur

vom Bischof eingesetzt, der Pfarrgruppe im Sinne der Kongregation vorsteht. Folgende Anregungen aus dem Geschriebenen möchte ich kurz zusammenfassen: Menschen denen sich Gott offenbart ernst nehmen. Sie wollen sich mitteilen. Es ist mit einer Sendung verbunden. Sie sind immer ein Gottesbeweis. Das Credo in der Welt bezeugen. „Ich glaube an das ewige Leben“, ist wesentlich für unsere Kongregation und der

Sendungsauftrag der Kirche. Wir wollen nicht nur eine Tradition pflegen (es war einmal) sondern wir sind Teil dieses Geschehens.

Ihr Präfekt  
**Josef Kolbinger**

*Maria mit dem Kinde lieb, uns allen  
deinen Segen gib!*



## NACHRUUF

Die Marianische Männerkongregation trauert  
und nimmt Abschied von ihrem  
allseits geschätzten Geistlichen Assistenten



## Herrn Norbert Hollauer

Herr Hollauer war 69 Jahre lang Mitglied in  
unserer Marianischen Männerkongregation.

Ab 1978 hat er sich in der Leitung der Kongregation  
als Obmann, Vorstandsmitglied und Präfekt  
in vorbildlicher Weise engagiert.

Er hat die Kongregation in wertvollem Maße geprägt  
und in ihr eine bleibende Spur hinterlassen.

Er war ein Mann des Wortes und der Tat.

Christus, der Herr, möge ihm vergelten, was er für unsere Kongregation  
getan hat. Wir gedenken seiner und schließen ihn in unsere Gebete ein.

## FÜR DIE MARIANISCHE MÄNNERKONGREGATION STRAUBING

**Msgr. Pfr. i.R. Georg Dunst**  
Zentralpräses

**Josef Kolbinger**  
Präfekt

**Marianischer Rat**



## NACHRUF

Die Marianische Männerkongregation trauert  
und nimmt Abschied von ihrem  
allseits geschätzten Jubelsodalen



## Herr Alfred Schmucker

Herr Schmucker war 69 Jahre lang Mitglied in  
unserer Marianischen Männerkongregation.

Ab 1965 hat er sich in der Leitung der Kongregation  
als Obmann, Konsultor und Vorstandsmitglied  
in vorbildlicher Weise engagiert.

Er hat die Kongregation in wertvollem Maße geprägt  
und in ihr eine bleibende Spur hinterlassen.

Er war ein Mann des Wortes und der Tat.

Lieber Alfred, möge Dir der Himmel Dein Wirken zur  
Ehre Gottes und zum Heil der Welt reichlich vergelten.  
Unsere Kongregation wird dich in bleibender Erinnerung behalten.

## FÜR DIE MARIANISCHE MÄNNERKONGREGATION STRAUBING

**Msgr. Pfr. i.R. Georg Dunst**  
Zentralpräses

**Josef Kolbinger**  
Präfekt

**Marianischer Rat**

# *Auszug aus der Abschiedsrede von Herrn Alfred Schmucker am Obmännertag 1997*

*bezüglich seines Ausscheidens aus der MMC-Vorstandschaft:*

---

„Mein Bestreben und mein Wollen war, gerade in der Aufnahme der Gedanken des Konzils, als Laie in der Kirche verantwortlich mitzuarbeiten. Ich wollte damit meinen Glauben bekennen, meine berufliche und innere Erfahrung weitergeben und so jedem Sodalen dienlich sein, damit wir gemeinsam die Ziele der Kongregation verwirklichen können.

Gott, darüber bin ich mir ganz sicher, ruft jeden von uns. Er hat uns alle in die Kongregation gerufen und uns berufen, hier zu wirken. In dieser Wegegemeinschaft sollen wir uns wie Kinder von unserer Patronin und Wegweiserin, der Mutter Gottes, an die Hand nehmen und zu ihrem Sohn führen lassen. Nehmen wir unser Glaubensbekenntnis erst. Dort heißt es am Schluss: „Ich glaube an das ewige Leben, und dahin wollen wir mit unserer Wegegemeinschaft gelangen. Darum ist es ein Glück, Sodale zu sein“.

Wir sind kein Verein, sondern wir sind eine Gemeinschaft, die das Wesentliche sucht, nämlich Gott näher zu kommen, Gottes Willen zu erfüllen.

Ich selbst verdanke der Kongregation unendlich viel. Durch meine Mitarbeit bin ich in meinem religiösen Leben gewachsen. Mir ist aufgegangen und zur Gewissheit geworden, dass Gott die Liebe ist und jeden von uns glücklich machen will, so dass wir zur Vollendung gelangen. Wenn dies so ist, dann müssen

wir als Antwort darauf seine Liebe erwidern. Das können wir auch, wenn wir in seinem Sinne mithelfen, den Nächsten glücklich zu machen, ihm zu helfen und zu stützen und dies gerade in unserer Gemeinschaft. Ich kann also nur dankbar sein und danken für die Gnade Sodale sein zu dürfen.“ *Zitatende*



## *Predigt von Zentralpräses Georg Dunst am 2. MMC-Hauptfest auf dem Bogenberg am 4.9.2022*

---

Zu den ältesten Gotteshäusern der Christenheit gehört die Basilika über der Geburtsgrötte in Betlehem. Auf Anordnung von Kaiser Konstantin und Drängen seiner christlichen Mutter Helena ist mit dem Bau um 330 n.Chr. begonnen worden. Trotz vieler Unruhen und Kriege im Heiligen Land ist die Geburtskirche in ihrem Kern bis heute erhalten geblieben. Allein das gleicht einem Wunder. Im 12. Jahrhundert, um 1160, vor 850 Jahren ist sie mit wert- und kunstvollen Mosaiken ausgestaltet worden. Dazu gehören die sechs überlebensgroßen Engel an den beiden Langhauswänden zwischen den Fenstern. In der Regel sind Engel von Gold eingefasst, um ihre himmlische Herkunft anzudeuten. Die sechs Engel in der Geburtskirche stehen aber mit ihren Füßen auf dem Boden, denn das ist der Ort, an dem Jesus Christus zur Welt gekommen ist, der er selbst betreten hat. Wenn Gottes eigener Sohn diese Erde berührt hat, dann dürfen es auch seine Engel. Das gesamte Gebäude hat nun im Lauf der Geschichte schwere Schäden erlitten. Deshalb haben sich die verschiedenen Konfessionen auf eine Generalsanierung geeinigt. Mit Spenden aus der ganzen Welt ist die Betlehem Basilika in den acht Jahren von 2013 bis 2020 außen wie innen restauriert worden. Im Jahr 2016 ist dabei etwas Überraschendes aufgetaucht. Bei den Arbeiten an den sechs Engelmosaiken ist ganz vorne in der Nähe zum Abgang in die Ge-

burtsgrötte ein siebter Engel entdeckt worden. Er war jahrhundertlang unter einer Mörtelschicht verborgen. Vermutlich hat man alle Mosaiken einmal überputzt, um sie in Kriegszeiten vor Zerstörung zu schützen. Sechs wurden später wieder freigelegt. Den siebten hat man offenbar vergessen und ist nun wieder sichtbar. Er geht mit schnellen Schritten auf die Grötte Jesu zu, will den Pilgern auf dem Weg dorthin voraneilen. Mit beiden Händen weist er auf die heilige Stelle hin, wo Maria ihr göttliches Kind zur Welt bringen durfte. Dieser siebte Engel ist inzwischen zum Wahrzeichen der Betlehem-Basilika geworden, die seit kurzem wieder in gutem Zustand ist und in neuem Glanz erstrahlt.

Die Geburtskirche ist damit sichtbares Evangelium. Sie stellt der Welt die Kernbotschaft von Betlehem vor Augen. Wer gehört zu diesem Kern? Jesus und Maria und die Engel. Sie sind von Anfang an untrennbar miteinander verbunden. Das Leben jener jungen Frau namens Miriam, Maria in Nazareth ist ohne die Existenz der Engel nicht erklärbar. Im sechsten Monat, heißt es und damit Bezug nehmend auf die Schwangerschaft ihrer Verwandten Elisabeth tritt der Engel Gabriel bei ihr ein. Wie dürfen wir uns dieses Eintreten vorstellen, wie es verstehen? In ihr stilles, abgeschiedenes Wohngemach oder in ihre betrachtende, gottoffene Seele? Wir dürfen beides zusammendenken. Hier

offenbart sich der Botschafter des Himmels, der Gesandte Gottes mit einem greifbaren Leib, in sichtbarem Licht und mit hörbarer Stimme: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Jetzt erfährt Maria, was sie von Anfang an schon ist: Voll der Gnade. Wer aber voll der Gnade Gottes ist, muss frei sein von der Erbbelastung aller Sünde. Die Kirche hat aus diesem Engelwort den Glauben abgeleitet, dass Maria unbefleckt empfangen, von aller Erbschuld befreit ist. Der Herr ist von Anfang an mit ihr. Der Herr – das ist kein anderer als der, der aus dem brennenden Dornbusch zu Mose gesprochen hat. Maria wird der neue Dornbusch, aus der Gott selbst hervortritt. Sie brennt und verbrennt doch nicht. Sie wird Mutter und bleibt Jungfrau. Heilige Stunde der Gnade

für Maria und die ganze Menschheit. Und fortan gehört der Engel zu ihrem zeitlichen Dasein auf Erden und dann auch für ewig im Himmel. Als sie ihren Sohn zur Welt bringt, tritt der Engel des Herrn zu den Hirten und weist sie wie der Mosaikengel auf den Stall, die Grotte, auf das neugeborene Kind hin. Das Geheimnis der Menschwerdung Jesu und der jungfräulichen Mutterschaft Mariens wird umgeben, ausgeleuchtet vom Glanz der heiligen Engel. Dieser Glanz scheint dann zu verblassen, ja gänzlich zu verschwinden. Die Engel kehren nicht nur für die Heilige Nacht, sondern für die gesamte Erdenzeit Mariens in den Himmel zurück. Sie treten nicht mehr hervor. Aber heißt das, dass sie fortan keinen Engel mehr an ihrer Seite hat? Wie sollte sie, die voll der Gnade war, ohne einen heiligen Engel, ohne dessen Schutz und Begleitung gewesen sein? Ganz sicher nicht. Sie wurde behütet auf der gefährvollen Flucht ins ägyptische Exil. Manche Legenden schmücken das aus. Sie wurde begleitet, als sie ihr Kind in den Tempel trug und ihr Opfer darbrachte. Sie war begleitet von ihrem Engel, als sie ihren zwölfjährigen Sohn drei Tage lang suchte und im Tempel fand. Sie war begleitet von ihrem Engel, als sie auf der Hochzeit in Kana die Notlage des Brautpaares erkannte und die Hilfe ihres Sohnes erbat. Ihr Engel war an ihrer Seite, als sie voller Schmerz ihren erwachsenen Sohn fortgehen lassen musste. Sollte nicht ihr Engel an ihrer Seite mitgegangen sein, als sie ihrem Sohn auf seinem Kreuzweg nachgegangen ist? Sie wurde von ihrem Engel gehalten, als sie ohnmächtig unter seinem Kreuz stehen musste. Muss



ihr nicht der Jünger Johannes wie ein Engel erschienen sein, als der sich ihrer als Mutter angenommen hat? Sind nicht Engel unsichtbar an ihrer Seite gesessen, als sie den Leichnam Jesu auf ihrem Schoß trug. Stellt nicht die christliche Kunst die Aufnahme Mariens so dar, dass sie von Engeln in den Himmel emporgehoben wird? Wir dürfen ganz sicher sein, dass Maria und die Engel eine starke Gemeinschaft gebildet haben. Die Gottesmutter und die Gottesboten, die Engel gehören zusammen. Sie haben die Stunden ihres Glücks und ihrer Freude erhellt, aber sie ebenso in den Zeiten des Schmerzes und des Leidens gestärkt.

Maria und die Engel gehören zusammen. Deshalb haben die jesuitischen Väter unserer ehrwürdigen Kongregation Straubing große geistliche Weisheit bewiesen, als sie unserer Gemeinschaft bei ihrer Gründung im Jahr 1646 zwei Patrozinien verliehen haben: Mariä Verkündigung und die Heiligen Schutzengel. Deshalb feiern wir im Frühjahr, in der Nähe vom 25. März, dem Verkündigungstag das erste, und im Herbst das zweite Hauptfest zu Ehren der hl. Schutzengel. Denn wie zu Maria die heiligen Engel gehören, so gehören zu uns die Gottesmutter und die heiligen Schutzengel. Wer Maria ehrt, muss auf die Schutzengel vertrauen. Wer auf die Schutzengel baut, muss auch Maria die Ehre erweisen. Beide, die Gottesmutter und die Schutzengel gehören, liebe Sodalen zu unserem geistlichen Programm. Vielleicht führt uns das Wort Schutzengel ein wenig in die Enge. Im Blick auf Maria aber können wir erkennen, wie wir diesen Schutz verstehen

müssen. Natürlich dürfen wir darauf vertrauen und darum beten, dass uns unser Schutzengel vor allen Gefahren bewahren möge. Aber unser Schutzengel hat eine viel größere und wichtigere Aufgabe, als nur die Behütung vor den Gefahren, die uns durch Unglück und eigener oder anderer Unvorsichtigkeit drohen. Unser Schutzengel ist uns nicht nur Begleiter, sondern auch Ermahner, Warner vor dem Bösen, vor der Sünde. Er ist uns ein Aufrüttler aus der Müdigkeit des Betens, er ist uns ein Anstifter zum Guten und zur Liebe. Er gibt uns Mut und Kraft für das Opfer. Er führt uns zur Kirche. Er zeigt uns die offene Kirchentür. Er heiligt mit seiner stillen, aber starken Gegenwart unseren Werk- und besonders unseren Sonntag. Was also ist unser Schutzengel? Er hat ein großes Programm. Er ist mit uns viel beschäftigt. Aber seine Botschaft und sein Geschenk ist letztlich immer nur eins: Die Gnade Gottes. Der Erzengel Gabriel, ihr eigener Schutzengel hat Maria geoffenbart: Du bist voll der Gnade. Seinen wir alle überzeugt, liebe Gläubige: Unser Schutzengel hat für uns keine andere Botschaft als diese. Auch zu mir sündigem Menschen spricht er immerzu: Du sollst gesegnet, geheiligt, begnadet sein. Nimm dieses Geschenk an. Dann kann ich deine Seele einmal in den Himmel heimführen zu eurer und unserer Königin: Zu Maria, der Königin aller Menschen guten Willens und zur Königin der Engel. Und mit ihr werden wir dann ihren göttliche Sohn Jesus Christus schauen, vor dem sich die Kerubim und Seraphim zu Boden werfen und in Ewigkeit anbeten.

*Amen*

# Ostern – Fest des Friedens

Erzbischof Dr. Ludwig Schick  
Straubinger Tagblatt – Ostern 2022

Weihnachten wird als „Fest des Friedens“ bezeichnet. Bei der Geburt Jesu in Betlehem lobten der Engel und ein großes himmlisches Heer Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“, so berichtet das Lukas-evangelium (vgl. Lk 2,13-14).

Aber noch mehr als Weihnachten ist Ostern das Fest des Friedens. Der Standardgruß des Auferstandenen an die Jünger, die sich nach der Kreuzigung Jesu aus Angst in verschlossenen Räumen versteckt hielten, lautet: „Friede sei mit euch!“ (Lk 24,36; Joh 20,19.21.26).

Mit dem Friedensgruß des Auferstandenen an die Jünger ist der Auftrag verbunden, den Frieden in die Welt zu tragen und Werkzeuge des Friedens unter den Menschen zu werden. Im Johannes-evangelium heißt es: „Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Dazu haucht er ihnen den Heiligen Geist ein, damit sie den Menschen die Sünden erlassen, die Unfrieden in alle Bereiche des Lebens bringen. Der Jakobusbrief stellt mit rhetorischen Fragen klar, woher die Kriege kommen: „Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwa nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten?“ (Jak 4,1). Wenn den Leidenschaften nachgegeben wird, wird gesündigt, böse Taten, Kriege und Streitigkeiten kommen auf.



© Pressbild Erzbistum Bamberg

Zur DNA der Christen gehört der Friede – sie müssen Friedensstifter und Friedensbringer sein. „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!“ (Lk 10,5), trug Jesus den Jüngern auf, die er vor sich her in alle Städte und Ortschaften sandte, in die er selbst gehen wollte. Dieser Auftrag gilt heute – uns!

## Ostern 2022

Wohl kaum in einem anderen Jahr als in diesem wünschen wir hier in Deutschland, in Europa und weltweit, dass Ostern 2022 ein Fest des Friedens wird.

Der schreckliche, mörderische und zerstörerische Krieg in der Ukraine raubt nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern dort das Leben, die Heimat und die Zukunft, sondern bedroht auch ganz Europa, ja die ganze Welt. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass der Krieg in

der Ukraine nicht der einzige in unserer Welt und Zeit ist. Die Kriege in Syrien, im Jemen, im Sudan und andernorts, die teilweise schon Jahre und Jahrzehnte dauern, gehen unvermindert weiter.

Der Krieg in der Ukraine, die uns so nahe ist, lässt uns derzeit vor allem bitten, dass der Friedensgruß des Auferstandenen bei uns Wirklichkeit bleibt und überall wieder wird.

Diese Hoffnung dürfen wir für Ostern 2022 haben. Wir müssen den Frieden herbeibeten, herbeisehnen und auch durch entsprechendes Handeln herbeiführen. Dazu gehören auch die Sanktionen der Politik gegen Russland, die aber auch jede und jeder von uns durch die Bereitschaft zum Energiesparen und die Akzeptanz von Einschränkungen bei der Lebensmittel- und Gebrauchsgüterversorgung mittragen muss.

Weihnachten – Fest des Friedens – und Ostern – Fest des Friedens.

Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes, auferstanden von den Toten, ist Friedensbringer und Friedensfürst! Seine Botschaft ist Frieden, seine Religion bringt Frieden!

## **Frieden baut auf, Krieg zerstört**

Frieden ermöglicht Leben, Krieg vernichtet Leben!

Im Frieden kann alles gedeihen, im Krieg wird jedes Gedeihen zerstört.

Das gilt in den Familien, in der Berufs- und Arbeitswelt, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in Natur und Kultur, das gilt auf allen Ebenen. Aber wie ist der Frieden zu bewahren und Krieg zu verhindern? Jeder Krieg beginnt längst,

bevor der erste Schuss fällt! Setzen die Bemühungen um den Frieden erst ein, wenn Truppen aufmarschieren, ist es meist zu spät. Frieden wird gefördert und Krieg verhindert, wo man sich national und international ständig und stetig um Frieden sorgt. Dazu gehört in erster Linie, national und international Gerechtigkeit zu schaffen, Solidarität und Einheit zu fördern, die Menschenwürde zu achten und die Menschenrechte einzuhalten sowie einzufordern. Frieden ist eine Langzeitaufgabe, eigentlich ein globaler Dauerauftrag.

Für den Frieden ist von jeder und jedem ein vernünftiger natürlicher und bescheidener Lebensstil gefordert. Das Zuviel irgendwo verursacht das Zuwenig anderswo. Durch Ungleichheit wächst der Unfriede zunächst in den Herzen und Köpfen, was dann sehr schnell in Gewalt und Waffengebrauch umschlagen kann. Wo Habgier, Neid, Rache, Machtgelüste, Nationalismus und Populismus, Menschenverachtung und Lüge sich in den Köpfen und Herzen breitmachen, da beginnt bereits Krieg. Der Griff zu den Waffen, der meist von ebensolchen fehlgeleiteten, hirn- und herzlosen Politikern und Autokraten befohlen wird, ist Konsequenz. „Selig, die rein im Herzen sind; denn sie werden Gott schauen“, sagt Jesu in der Bergpredigt und fährt dann in der nächsten Seligpreisung fort: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,8-9). Das reine Herz und Frieden stiften hängen unauflöslich zusammen. Die ganze Menschheit braucht Bildungsprogramme vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung, die zum Frieden erziehen.

## **Dein Wille geschehe!**

Unabdingbar für den Frieden – und der größte Stabilitätsfaktor – ist die Religion. Die ersten drei Bitten des „Vaterunser“ anerkennen Gott als Vater aller Menschen und der ganzen Schöpfung und bitten darum, dass sein Name geheiligt werde, sein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der solidarischen Nächstenliebe komme und sein Wille überall geschehe. Religion bindet alle Menschen an den einen gemeinsamen Gott, der Vater ist, der Einheit, Wohlwollen und Solidarität will. Sein Wille soll anerkannt werden von allen und jedem, sein Wille ist Friede. Der Wille Gottes soll höher stehen als alle menschliche Willkür, Machtstreben, egozentrische Ansprüche und Eigensucht. Sicher, der Name „Gott“ ist auch in Religionsgemeinschaften missbraucht worden – leider Gottes. Auch dieser Missbrauch muss durch Geschichtsforschungen aufgearbeitet und in der Geschichtsschreibung anerkannt werden. Trotzdem ist Religion Garant des Friedens. Sie weist alle Mächtigen in ihre Schranken und verpflichtet sie dazu, sich dem einen Gott aller Menschen zu unterwerfen und seinem Willen zu gehorchen. Beim Sprechen des *Vaterunser* beten wir immer, bewusst oder unbewusst, um den Frieden in der Welt und darum, dass Gott ihn schenken möge.

## **Warum verhindert Gott nicht den Krieg?**

Wir fragen uns, warum Gott Krieg nicht verhindert. Die Antwort lautet: Weil er uns als freie Menschen erschaffen hat!

Wir sind fähig zu dauerhaftem Frieden und es ist die Schuld von Menschen, wenn Gewalt herrscht und Kriege geführt werden. Gott hat uns nicht als Marionetten erschaffen. Er hat die Menschen nach seinem Bild und Gleichnis gebildet und das bedeutet: zur Freiheit berufen und mit Selbstbestimmung ausgestattet. Zugleich hat Gott uns genug Potenziale gegeben, um in Frieden zu leben. Menschen sind von Natur aus und durch Bestimmung Wesen des Friedens und Friedensstifter; sie sollen Missionare des Friedens sein, Herzen und Köpfe der Menschen zu Gott bekehren. Wenn Menschen im Unfrieden und im Krieg leben, dann ist es ihre Entscheidung gegen ihr eigenes Wesen und Wohlergehen sowie gegen den Willen Gottes. Für den Frieden brauchen wir eine Erneuerung des Glaubens an den Gott des Friedens, damit wir in Frieden leben. Friede ist möglich, wenn wir unser eigentliches Wesen entdecken und ihm entsprechen. Dazu hilft uns die Religion.

## **Friedvolle Ostern**

Der Friede sei mit euch! Dieser Wunsch des Auferstandenen soll auch Putin mit seinen Gefolgsleuten und Unterstützern treffen und sie zum Frieden mit der Ukraine bekehren. Die russisch-orthodoxe Kirche wird an Ostern den Friedensgruß des Auferstandenen ebenfalls verkünden. Es ist ihr Auftrag und ihre Pflicht, dazu beizutragen, dass die Aggression gegen die Glaubensgeschwister in der Ukraine beendet wird. Friede sei mit euch! Ein gnadenreiches, frohes und friedvolles Osterfest allen Menschen und der ganzen Schöpfung!

# Über Medjugorje hat sich der Himmel geöffnet

---

Bericht von Pater  
Petar Ljubičić



Ich wurde am 22. Oktober 1946 als erstes von sechs Kindern geboren. Schon als kleines Kind spürte ich ganz fest in mir den tiefen Wunsch, einmal ganz Jesus zu gehören und Ihm zu dienen. Am 15. Juli 1967 wurde ich als Franziskaner eingekleidet und dann begann ich mit den Studien der Theologie und Philosophie in Sarajevo. Am 29. Juni 1972 wurde ich zum Priester geweiht. Anschließend war ich in verschiedenen Pfarreien tätig. Darunter auch 10 Jahre in Medjugorje, bis zum Jahre 1995. Danach ging ich in die Schweiz, und anschließend nach Deutschland. Im Jahre 2014 kehrte ich nach Vitina, in ein kleines Dorf in der Nähe von Medjugorje, zurück. Die Ereignisse von Medjugorje verfolge ich von Beginn an. Dadurch habe ich viele Menschen auf der ganzen Welt kennengelernt und viele Gebetsgruppen weltweit besucht, die den Ruf Mariens ernst genommen haben. Ich habe in Medjugorje viele Menschen erlebt, die sich bekehrt haben und geheilt worden sind. Auch als geistlicher Begleiter durfte ich viel erleben und erfahren. Dies habe ich in einigen meiner Bücher festgehalten. Als die Erscheinungen im Jahre 1981 begonnen haben, befand ich mich in der Pfarrei Tichalina und habe sofort daran geglaubt, dass diese Erscheinungen

echt sind. Einige Tage später bin ich zu einigen Sehern gefahren und habe sie gefragt, ob es wahr sei, dass sie die Gottesmutter gesehen haben. „Oh ja, wir haben sie gesehen!“ Und einer meiner Mitbrüder fragte: „Ivanka, ist die Gottesmutter so schön wie du?“ „Aber lieber Padre, wenn Sie sie sehen könnten, würden Sie sofort in die Ewigkeit gehen und sie andauernd anschauen! Man kann ihre Schönheit mit unseren Worten nicht ausdrücken.“ Ja, ich sage, niemals habe ich daran gezweifelt, dass die Erscheinungen echt sind und seither habe ich mich immer für Medjugorje eingesetzt.

Als Priester, als Beichtvater, als Vortragender und so weiter. Die Seher haben mir die Muttergottes auch beschrieben. Sie ist eine wunderschöne Frau. Ungefähr 20 Jahre alt, ungefähr 1,65 m groß mit schwarzen, langen Haaren. Ihre Ausstrahlung ist wunderbar, zärtlich, liebevoll, gütig, fröhlich und mütterlich. Ihre Augen sind tiefblau. Sie trägt ein blau-graues Kleid, das ihren ganzen Körper bedeckt und ihre Füße stehen in einer Wolke. Darüber trägt sie einen weißen Schleier, von Kopf bis zu ihren Hüften. Sie trägt keinen Schmuck, aber auf ihrem Haupt trägt sie eine Krone aus Gold mit 12 Sternen. Für mich ist Medjugorje ein wunderbarer Ort. Ein Ort der Gnade. Es ist das neue Pfingsten unserer Zeit und das seit fast 40 Jahren. Ein Ort, wo viele Menschen bekehrt, berührt und geheilt worden sind, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Die Muttergottes sagt jedem: „*Bekehrt euch und*

*glaubt an das Evangelium!*“ Der Glaube ist die Bekehrung und das gehört zusammen, von der Taufe bis zu unserem Scheiden von dieser Welt. In Medjugorje spürt man die reale Präsenz der Königin des Friedens. Hier sind so viele Wunder passiert und passieren auch weiterhin. Meine Lieben, die Gottesmutter erscheint, weil sie uns liebt und helfen will. Sie erscheint immer dort, wo es am meisten notwendig ist und wo man am meisten Schwierigkeiten und Probleme hat. Sie ist für uns eine Wegbegleiterin und eine Führerin zu ihrem Sohn Jesus. Einmal hat sie gesagt: *„Liebe Kinder! Die Menschheit ist in großen Schwierigkeiten und alleine schafft sie es nicht mehr sich zu befreien. Deshalb bin ich gekommen, um euch zu helfen, um euch einen sicheren Weg zu zeigen, der zum Frieden, zum Glück und zum ewigen Leben führt.“* Ich glaube, dass es auf dieser Welt noch nie eine solche Krise und einen solchen Glaubensabfall gegeben hat. Deshalb kommt die himmlische Mutter uns zu wecken, uns von Neuem zu zeigen, dass es einen Weg der Liebe, des Friedens und des Glaubens gibt. Die Muttergottes möchte uns Gnaden schenken, die wir wie einen kostbaren Schatz behüten sollen. Ebenso soll unser tägliches Brot das Gebet, die Heilige Messe, die Anbetung, das Bibel lesen und die Sakramente sein.

Das Wertvollste in unserer Zeit ist der Friede. Wenn wir alles haben, und es fehlt der Friede, so haben wir doch nichts. Die Königin des Friedens sagt uns: *„Der wahre Friede kann nur von Jesus kommen. Die Liebe ist die Frucht des Heiligen Geistes.“* Sie lädt uns immer wieder ein: *„Betet mit dem Herzen und fastet,*

*dann könnt ihr die göttlichen Gnaden erhalten.“* Die Gottesmutter wünscht, dass wir unser ganzes Leben in die Liebe Gottes hineinlegen. Deshalb sollen wir täglich an der inneren Bekehrung arbeiten. Deshalb, meine Lieben, schwört all dem Bösen und den Versuchungen Satans ab. Versucht mit ganzem Herzen auf den Spuren Gottes zu leben. Wir sollen nicht aus Gewohnheit beten, sondern mit dem Herzen, mit ganzer Seele und mit dem ganzen Sein. Gebt Gott den ersten Platz in eurem Leben. Deshalb seid demütig, diszipliniert und schenkt euch ganz dem himmlischen Vater. Also lebt euer Leben im Gebet und so werdet ihr die Schönheit der Gnade Gottes erkennen. Die Gottesmutter bittet auch für die Priester zu beten, denn der erste Priester war ihr Sohn Jesus. Dass sie stark bleiben in der Reinheit, im Gehorsam und im Glauben. Die Priester sind in erster Linie Diener Jesu, Diener Gottes. Ihre Freude sollen die Sakramente sein, mit denen sie die Gläubigen stärken können und sie auf ihrem Lebensweg begleiten sollen. Deshalb wünscht sich die himmlische Mutter, dass wir für unsere Priester und Hirten beten, denn sie sind vielen Versuchungen ausgesetzt. Als ich vor 39 Jahren auserwählt worden bin, die Geheimnisse der Welt öffentlich zu verkünden, dachte ich zu Beginn, dass es ein Scherz sei. Wie ist es möglich, dass genau ich auserwählt worden bin? Es ist für mich eine große Ehre, aber auch eine sehr große Verantwortung. So sagte mir die Seherin Mirjana mit großer Freude und Sicherheit, dass die Geheimnisse Geheimnisse sind. Ich kenne den Inhalt der Geheimnisse noch nicht. Doch wenn dieser Moment kommt, sollen wir

bereit sein, unser Leben ganz Gott zur Verfügung zu stellen, dass Sein Wille sich erfülle. 10 Tage bevor das erste Geheimnis kommt, wird mich Mirjana kontaktieren. Wir werden 7 Tage fasten und beten. Die Geheimnisse sind auf einem Pergament geschrieben, aber es wird immer nur das Geheimnis sichtbar, das eintreffen wird. Nach 7 Tage fasten, darf ich der Welt verkünden, wo und was eintreffen wird. Zu welcher Stunde und zu welcher Minute es eintrifft und wie lange es dauern wird. Denn das steht alles im Geheimnis geschrieben. Mirjana sagt, die ersten zwei Geheimnisse betreffen Medjugorje. Wenn die ersten zwei Geheimnisse eingetroffen sind, werden alle verstehen, dass die Erscheinungen echt sind und die Seher die Wahrheit gesagt haben. Das dritte Geheimnis wird für alle ein sichtbares Zeichen auf dem Erscheinungsberg werden. Dieses Zeichen wird eine große Freude sein für jene, die geglaubt haben, dass es eine Gnade von Gott und der Königin des Friedens ist. Und viele, die es sehen werden, werden sich bekehren und zu Gott zurückkehren. Wir dürfen niemals vergessen: dies ist eine Zeit des Gebetes und der Nachfolge Jesu. Also entscheiden wir uns für Gott, bevor es zu spät ist. Die Gottesmutter hat so oft gesagt, dass dies eine Zeit der Gnade, der Reinigung und der Versöhnung ist, damit unser Leben zur Freude wird. Jeder Moment unseres Lebens soll ein Akt und ein Geschenk der Gnade vom Himmel sein. Weihe also dein Leben und dein Gebet ganz dem himmlischen Vater und so wird dein schweres Leben leichter zu ertragen sein. Ich bin mir sicher, dass diese 10 Geheimnisse uns allen helfen werden,

sicherer und freudiger durchs Leben zu gehen. Und viele werden geistige, seelische und körperliche Heilung erfahren. Die Menschen werden erkennen, dass sich der Himmel über Medjugorje geöffnet hat und dass die Königin des Friedens uns lange begleitet hat. So wie es das noch nie zuvor in der Menschheit gegeben hat. Die Geheimnisse werden eine große Freude für all jene sein, die versucht haben aus dem Evangelium zu leben. Sie werden im Frieden glücklich sein. Also seien wir Zeugen als Pilger von Medjugorje. Denn nach diesen Geheimnissen wird dieser Pilgerort zu einem riesigen Pilgerstrom, der noch mehr wachsen wird zu einem spirituellen Ort des Friedens und der Bekehrung für alle. Viele Menschen haben Heilungen erfahren, die medizinisch nicht erklärbar sind. Meine Lieben, am Schluss möchte ich noch sagen: Seid bereit für Gott! Unser Vater liebt uns. Stellen wir uns unter Seinen heiligsten Willen, denn mit jedem von uns hat Er einen Plan. Und so stelle ich euch unter den Segen, dass ihr glücklich leben könnt und dass ihr die Rettung für das ewige Leben habt. Denn unser Leben hier auf Erden ist ein Chaos, kritisch und sehr komplex. Die Welt ist eingehüllt in einer unendlich großen Not. Unser Retter, Jesus Christus, sucht besonders in dieser Zeit Seine Seelen, um sie mit Gnaden zu beschenken. Der Herr segne euch, liebe und rette euch auf diesem irdischen Weg. Sowie all jene, die diese Worte gehört haben. Amen.

*Quelle: Dieses Zeugnis gab Pater Petar Ljubičić Radio Maria Italien.*

*Medjugorje Gebetsaktion – Maria Königin des Friedens – Heft 141*

# *Christentum als Geistesreligion*

*Eine Pfingstbetrachtung von*

*Kirchenrektor Karl Kern SJ, St. Michael München*

---

Der Ursprung des Christentums liegt in einer innerjüdischen Erneuerungsbewegung. Zwischen dem Jahr 27 und 30 verkündete ein jüdischer Rabbi mit charismatischer Ausstrahlung: „Die Königsherrschaft Gottes ist nahe“ (Mk 1,15). Damit weckte er den uralten Traum Israels: Dass Gott allein – und kein weltlicher Herr – König seines Volkes ist; und dass dieser Gott ein liebender, barmherziger Vater ist. In einem religiös zerklüfteten, wirtschaftlich ausgebeuteten Land, beherrscht von der römischen Weltmacht, wollte dieser Jesus von Nazareth eine Friedensbewegung initiieren, die Israel so verwandeln sollte, dass es dann zum Anfang einer erneuerten Menschheit werden könnte.

## **Der Traum von einer erneuerten Welt**

Gleichnisgeschichten und staunenswerte Wunder verband er mit dem Zentrum seiner Botschaft. Er holte die lebendige Gegenwart des ewigen Gottes in den Alltag herein. Doch was hatte sich in der realen Welt geändert? Äußerlich betrachtet rein gar nichts! Jesus drang schon in seiner Heimat Galiläa bei der breiten Landbevölkerung nicht durch. Der Rabbi Jesus vermied zwar politische Obertöne, doch seine Botschaft hatte eine revolutionäre Sprengkraft. In Jerusalem, der Hauptstadt der Unruhe-

provinz Judäa, sorgte der kleine Kreis der Tempelaristokratie in Absprache mit der Besatzungsmacht dafür, dass mit ihm kurzer Prozess gemacht wurde. Der große Aufbruch hin zu einer neuen Zeit endete in der Katastrophe. Der Traum von einer erneuerten Welt war zerplatzt.

## **Der Neuanfang nach der Katastrophe**

Doch das völlig unerwartete Ereignis der Auferstehung beflügelte die Anhänger Jesu zu einem Neuanfang. Allerdings konnten auch die Auferstehungszeugen in ihrem Heimatland nicht die entscheidende Wende herbeiführen. Der Jüdische Krieg (66-70 n.Chr.) war eine große Zäsur. Der Rest des jüdischen Staatswesens war ausgelöscht, Jerusalem samt dem Tempel zerstört, das Land entvölkert und verwüstet. So musste sich das Judentum neu erfinden, nachdem das zentrale Heiligtum und die wichtigsten Institutionen nicht mehr bestanden. Aus der traditionellen jüdischen Religion entwickelten sich zwei Stränge: das rabbinische Judentum mit der Tora, den 5 Büchern Mose, als Zentrum und die Jesusbewegung, die sich auf den Rabbi aus Nazareth berief und sich mittlerweile für Nichtjuden geöffnet hatte. Daraus entwickelte sich dann eine eigene Religion – das Christen-

tum –, die besonders in den hellenistischen Städten des Vorderen Orients viele Anhänger gewann.

## **Von der Bild- zur Schriftreligion**

Die Gründergestalt der neuen Religion wollte nur das religiöse Erbe Israels seinem Volk und der Welt nahebringen. Innerster Schatz war der unaussprechbare, heilige Name seines Gottes, von dem man kein Bildnis verfertigen durfte. Dieser transzendente Gott hatte dem Mose seinen Namen „JHWH“ geoffenbart (Gen 3,13-15). Er besagte: Ich bin in unbedingter Treue mit dir und mit meinem Volk verbunden. Diese feste Zusage sollte die Israeliten zum Ausbruch aus dem Sklavenhaus Ägypten ermutigen. „Ägypten“ stand für ein System absoluter Herrschaft. Die ägyptische Religion war eine Religion der bildhaften Darstellung von Göttern, die ihre Funktionen hatten: Sie legitimierten die autoritäre Herrschaft. Sie überhöhten den Kreislauf der Natur, von der man abhängig war. Sie halfen, die großen Fragen des Lebens, besonders die nach dem Tod, zu bestehen. Israel durchschaute dieses Prinzip der „Passung“ menschlicher Bedürfnisse und der polytheistischen Götterwelt.

Aus vernunftgeleiteter Religionskritik entwickelte sich der Monotheismus. Verbunden damit war der entscheidende Schritt von der Bild- zur Schriftreligion. Bilder schaffen ein Gegenüber. Götterbilder bergen deshalb die Gefahr, Göttliches verfügbar zu machen: Der Mensch erschafft die Götter nach seinen Bedürfnissen und Wünschen. Er

erkennt sie zwar als höhere Mächte an, doch macht er mit ihnen letztlich ein Tauschgeschäft. Er bringt den Göttern Opfer dar, um das zu bekommen, was er will.

Aus dieser funktionalistischen Sicht von Religion ist Israel aufgrund der Selbstoffenbarung Gottes ausgebrochen. In einer unanschaulichen Schriftreligion wird die Transzendenz Gottes radikal gewahrt: Seine Gegenwart blitzt zwar immer wieder als liebende Nähe auf, aber dieser Gott entzieht sich jedem menschlichen Zugriff. Der „Name“ Gottes, das Allerheiligste Israels, ruft sein pures Da-Sein auf. Er ist ein „Sonderfall“ von Wirklichkeit, ein trans-funktionaler Gott, der da ist und sich gleichzeitig entzieht. Ein Abwesender wird durch die Anrufung seines Namens anwesend. Dem gläubigen jüdischen Menschen ist deshalb das Eine aufgetragen: Sich jeden Tag neu hinzugeben an die Stimme dieses nicht-fassbaren Du. Auf das grundlegende Glaubensbekenntnis „Höre, Israel!“ (Dtn 6,4) beruft sich auch Jesus von Nazareth.

## **Die Überbietung der Schriftreligion**

Doch dieser jüdische Rabbi transzendiert sogar noch einmal die Schrift. Er selbst ist das fleischgewordene Wort Gottes. Sein Leib, die Hingabe seines Lebens, wird für Christen zum entscheidenden Fixpunkt. In der letzten Leere und Gottverlassenheit am Kreuz liefert sich Jesus dem unfassbar-nahen Gott aus. Diese geistliche Haltung lehrte er die Seinen schon zu Lebzeiten. Sein ganzes Leben war zusammenge-

fasst in der Ansage von der Gegenwart des Reiches Gottes. Sein Gebet, das Vaterunser, ist betender Ausdruck dessen, was er verkündet: Dass der heilige Wille des Vaters Wirklichkeit werde – hier und jetzt und einmal für immer. Das Gebet Jesu bittet nicht um die Befriedigung bestimmter Bedürfnisse, vielmehr soll es den Beter, und damit die Gegenwart verwandeln. Gleichzeitig weist es über sich hinaus auf Gottes Zukunft. In dieser geistigen Ausrichtung soll nach dem Willen Jesu gebetet werden.

## **Die Bitte um das geistige Brot**

An der zentralen Brotbitte wird das offenkundig. Im Griechischen steht nämlich bei Matthäus (6,7) und Lukas (11,3) nicht „tägliches Brot“, sondern ein Adjektiv, das es nur an dieser Stelle im Neuen Testament gibt: „epiusios“, zu Deutsch „darüber hinausgehend“, „überwesentlich“. „Supersubstantialis“ hat es Hieronymus ins Lateinische übersetzt (Mt 6,7). Jesus ist in der jüdischen Tradition der Pesachfeier und der Erzählungen vom Wüstenzug aufgewachsen. Beide Male ist ein besonderes Brot Sinnträger: Das Ungesäuerte Brot ist beim Pesach Nahrung, um den Aufbruch mit dem Befreiergott zu wagen. In der Wüste zeigt Gott seine tägliche Sorge für sein Volk durch das Manna. Deshalb wählte auch Jesus beim Abendmahl Brot als Deutemedium für seine bleibende Präsenz.

Wer im Vaterunser um das tägliche Brot bittet, sollte mithören: Ich bitte hier um den Geist Jesu, um seine Präsenz als himmlisches Brot, wie es die große Brotrede bei Johannes entfaltet (Joh 6).

In dieser Geistperspektive kann die Königsherrschaft Gottes auch heute Wirklichkeit werden: indem Christen sich betend und sakramental – und damit ganz real – nähren lassen vom himmlischen Geschenk des Geistes.

Dieser Geist zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht fest umrissen ist. Er ist einfach da. Man hört seine Stimme wie das Rauschen des Windes. Woher er weht und wohin er geht, bleibt uns vor-enthalten. Die ersten Christen erlebten ihre Bekehrung als Neugeburt aus dem göttlichen Geist. Damit ist eine umwerfende Erfahrung markiert, die Geist und Fleisch vereint.

## **Der herbeigerufene Geist als Anwalt und Tröster**

Dieser Geist wird im Johannesevangelium „Paraklet“ genannt: Er ist – wörtlich übersetzt – der „Herbeigerufene“. Nur die dauernde, drängende, aktiv gepflegte Sehnsucht nach diesem Geist macht ihn erfahrbar. „Paraklet“ bedeutet weiterhin der „Beistand“, genauer gesagt, der Rechtsbeistand, der Anwalt, der für den Angeklagten spricht. Religion lebt von der Tiefengewissheit, dass wir letztlich in einem größeren Ganzen beheimatet sind, das uns wohlwollend umfängt – trotz aller gegenteiligen Erfahrungen. Schließlich bedeutet das Verb „parakal-ein“ „trösten“. Inneren Trost zu erfahren, oft unerwartet und manchmal inmitten aller Untröstlichkeit, ist vielleicht die stärkste Erfahrung des Geistes.

## Ein uns befreiender, transfunktionaler Gott

Unsere westliche Welt, von Krisenangst durchzogen und eingefangen in funktionalistische Abläufe, ist weitgehend auf materiellen Wohlstand ausgerichtet. Der ökonomische Funktionalismus, der Ungeist der Machbarkeit, das Kosten-Nutzen-Kalkül zum eigenen Vorteil durchdringt alle Lebensbereiche. Wir werden von vielen modernen Göttern beherrscht, die den Menschen gesichts- und subjektlos machen. Menschlichkeit, Freiheit, Gemeinsinn, Vertrauen ins Leben können nur in der Beziehung zu einem Fixpunkt außerhalb dieser ver-

sklavenden Mechanismen gewonnen werden.

Aufzubrechen aus einem Land mit diesen Göttern, ist ein Gebot der Stunde und vermutlich eine Frage des Überlebens. Auch der biblische Monotheismus war nicht davor gefeit, sich Gottes für eigene Interessen und Zwecke zu bemächtigen. Befreiend ist allein, Gott als transfunktionales Gegenüber, als einzigartiges Du zu entdecken. Das Christentum ist eine Religion des fleischgewordenen göttlichen Geistes und könnte als Religion des universalen Friedens einer bedrohten Welt die Zukunft weisen.

*P. Karl Kern SJ*

## *Die Selig- und Heiligsprechung der katholischen Kirche*

---



Im vergangenen Jahr 2022 hat Papst Franziskus wieder eine Reihe von Gläubigen in die Reihen der Seligen und Heiligen aufgenommen. Einige von ihnen sind besonders für uns Sodalen der marianischen Kongregation schöne Vorbilder und Botschafter. Bevor ich ihr Leben und Glaubenszeugnis betrachte, darf ich einige Gedanken über die Seligkeit und Heiligkeit voranstellen. Die Unterscheidung der Kirche in Selige und Heilige mag in uns die Vorstellung auslösen, als gäbe es im „Haus des Vaters“, wie Jesus selbst im Johannes-Evangelium unsere

ewige Heimat nennt, Unterschiede. Ist das Haus des himmlischen Vaters ein Gebäude mit mehreren Stockwerken? Leben etwa unten in Parterre die Seligen, im ersten Stock dann die Heiligen, im nächsten darüber die Engel und über allen die Königin der Seligen und Heiligen und aller Engel, die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria? Ist es dann so, dass die höher Wohnenden einen schöneren, erhabeneren Blick auf die Herrlichkeit Gottes haben als die darunter Lebenden? Keineswegs! Solche Vorstellungen führen in die Irre. Im Haus des Vaters gibt es den Worten Jesu nach zwar viele Wohnungen, aber keineswegs Stockwerke, um in den Bildern unserer Welt zu sprechen. Es gibt im Jen-

seits keine Unterschiede in der Glückseligkeit, in der seligmachenden Gotteschau. Dort sind Selige und Heilige eine große, untrennbare Gemeinschaft.

Die Unterscheidung in Selige und Heilige hat nur für die Kirche auf Erden eine gewisse Bedeutung. Wenn die Kirche einen Menschen in den Ehrenrang einer/s Seligen erhebt, heißt das, dass sie/er in voller Weise verehrt und um ihre/seine Fürbitte angerufen werden darf. Aber die/der Selige wird nicht in der gesamten Weltkirche, sondern nur in einem engeren Bereich, in seiner Erdenheimat oder in der Ordensgemeinschaft, der sie/er angehört hat, verehrt. Ich nenne zwei Beispiele: Am 3. Mai 1987 hat der inzwischen selbst heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. im Münchner Olympiastadion den Jesuitenpater Rupert Mayer seliggesprochen. Er war in den Jahren des Dritten Reiches Präses der MMC München und ist in dieser schweren Zeit unerschrocken für die Kirche und den christlichen Glauben eingetreten. Am Allerheiligentag 1945 ist er an einem bei der Predigt aufgetretenen Gehirnschlag verstorben. Zu seinem Grab in der Bürgersaalkirche kommen die Gläubigen und bitten den Patron Münchens um seine Fürsprache. Die Kirche feiert ihn am 3. November. Ein Zeitgenosse des seligen Pater Mayer war Frater Eustachius Kugler. Er stammte aus Neuhaus bei Nittenau. Als Ordensoberer der Barmherzigen Brüder in Bayern hat er vor etwa einhundert Jahren das große Krankenhaus in Regensburg erbauen lassen. Im Juni 1946 ist er verstorben und am 4. Oktober 2009 seliggesprochen worden. Sein Gedenktag für unser Bistum Regensburg

und den Krankenpflegeorden ist sein Sterbe- und Geburtstag in den Himmel, der 10. Juni. Beide Seligen werden vorerst in unserer bayrischen Heimat verehrt. Vielleicht wird ihnen einmal die Ehre der Heiligsprechung und damit eine weltweite Verehrung zuteil.

Im Gegensatz zu diesen Seligen eröffnet die Kirche mit der Heiligsprechung die Verehrung auf die gesamte katholische Kirche. Die Heiligsprechung bedeutet: Diese/r Heilige ist mit ihrem/seinem Leben ein Vorbild für alle Katholiken in allen Ländern der Welt. Der offizielle Status der Seligkeit bedeutet also keine abgeschwächte Heiligkeit im Himmel, sondern trägt dem Umstand Rechnung, dass deren Ausstrahlung vorerst auf ihre Heimat begrenzt bleibt. Zugleich wird aber mit der Seligsprechung schon die Möglichkeit eröffnet, in einem weiteren Prozess, bei Anerkennung eines weiteren Wunders ihre Heiligkeit festzustellen und sie der ganzen katholischen Kirche als verehrungswürdige Vorbilder zu empfehlen. Wer heiliggesprochen wird, muss zuerst in der Kirche auf Erden den Status einer/s Seligen erlangt haben. Nicht jede/r Selige wird dann auch noch zum Heiligen erhoben. Deshalb kennt die Kirche in der Zeit einen Unterschied zwischen Seligen und Heiligen. Im Himmel aber bilden die Seligen mit den Heiligen den einen großen Chor, der Gottes Herrlichkeit schauen darf und mit den Engeln singt: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr aller Mächte und Gewalten. Erfüllt sind Himmel und Erde von seiner Herrlichkeit. Einige von den neuen Seligen und Heiligen des Jahres 2022 darf ich Ihnen nun vorstellen.

## **Neue Selige und Heilige des Jahres 2022:**

### **Die selige Pauline Jaricot.**

Am sechsten Sonntag in der Osterzeit, am 15. Mai 2022 hat Kardinal Luis Tagle im Auftrag von Papst Franziskus in der südfranzösischen Stadt Lyon die Frau Pauline Jaricot seliggesprochen. 1799 ist sie als Tochter eines Seidenfabrikanten dort geboren. Als sie eigenständig war, setzte sie ihr Vermögen für Kranke und Notleidende ein. Sie schaute aber über das materielle Elend auch auf die geistige und religiöse Not der Leute. Sie blickt über ihre Heimat hinaus in die weite Welt. Mit zwanzig Jahren gründete sie einen Missionsverein. Die Mitglieder sollten einmal am Tag beten und einmal wöchentlich einen Sou spenden. Sie gewann für ihre Idee über zwei Millionen Mitglieder. Dann begann sie ein Herz-Jesu-Sühnewerk für Arbeiterfrauen und Dienstmädchen einzurichten und regt die Bewegung „Lebendiger Rosenkranz“ an. Leider haben Betrüger ihre Gutgläubigkeit ausgenutzt und sie schwer geschädigt, so dass sie die letzten Jahre ihres Lebens bis zu ihrem Tod 1862 in Armut verbringen musste. Aber ihre Werke haben bis heute unendlich viel Segen gewirkt. Am 3. Mai 1822 anerkennt Papst Pius VII. ihren Missionsverein als internationales Werk der katholischen Kirche. In Deutschland wird daraus das Hilfswerk Missio mit Sitz in Aachen entstehen. Weltweit sind durch Pauline Jaricot etwa einhundert katholische Hilfswerke entstanden. Deshalb gebührt ihr zu

Recht der Ehrentitel „Mutter der Weltmission“. In diese Bewegung der Welt-Evangelisierung fügt sich auch unsere marianische Männerkongregation sehr schön mit ein. Wir Sodalen haben uns ja verpflichtet, mit unserem Gebet, der Pflege des Rosenkranzes, der Verehrung der Muttergottes und unserem Jahresopfer einen kleinen Beitrag zum Heil und zum Frieden, zur Ausbreitung des Evangeliums zu leisten. Lassen wir uns durch die neue Heilige Pauline Jaricot wieder neu ermutigen. Vor 160 Jahren, 1862 ist sie mit 63 Jahren in ihrer Heimatstadt Lyon verstorben und begraben worden. Mit ihrem Missionsverein, dem Herz-Jesu-Sühnewerk und dem Lebendigen Rosenkranz hat sie mitgeholfen, das Evangelium Jesu Christi zu den Völkern zu bringen. 1926 ist der Prozess zu ihrer Seligsprechung eröffnet worden. 1963 hat ihr der hl. Papst Johannes XXIII. den heroischen Tugendgrad zuerkannt und damit den Titel „Ehrwürdige Dienerin Gottes“ verliehen. Im Mai 2020 ist auf ihre Fürbitte hin ein Wunder geschehen und anerkannt worden. Ein dreijähriges Mädchen wurde nach zwanzigminütigem Herzstillstand reanimiert, ist daraufhin wieder erwacht, hatte keinerlei Schäden im Gehirn und ist völlig gesund geworden. Anlässlich des zweihundert-Jahr-Jubiläums des von ihr angestoßenen päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung ist sie am 15. Mai 2022 in ihrer Heimatstadt Lyon seliggesprochen worden.

### **Seliger Papst Johannes Paul I.**

Am Sonntag, den 4. September 2022 hat Papst Franziskus einen seiner Vorgänger

im Petrusamt, Johannes Paul I. in den Rang eines Seligen erhoben. Johannes Paul I. ist im Oktober 1912 in der Nähe der nord-italienischen Stadt Belluno als Albino Luciani geboren und in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Trotzdem kann er studieren und wird 1935 zum Priester geweiht. Als Lehrer am Priesterseminar in Belluno schreibt er Katechesen, die er in die Form von Briefen kleidet. Er richtet sie an wichtige Persönlichkeiten von Jesus Christus bist zur Märchenfigur Pinocchio. Albino Luciani gehört zu den allerersten, die der 1958 neu gewählte Papst Johannes XXIII. zu Bischöfen ernennt. Dessen Nachfolger, Papst Paul VI. beruft Bischof Luciani im Dezember 1969 zum Patriarchen von Venedig und erhebt ihn im März 1973 zum Kardinal. Im August 1878 wird er nach nur eintägigem Konklave mit 99 von 111 Stimmen zum Papst gewählt. Er gibt sich als erster in der Papstgeschichte einen Doppelnamen: Johannes Paul I. Dazu könnten ihn zwei Gründe bewogen haben. Papst Johannes XXIII. hat ihn zum Bischof und Papst Paul VI. zum Kardinal berufen. Die beiden Namen wären also ein Zeichen der Dankbarkeit. Zudem ist in Venedig eine Basilika den Aposteln Johannes und Paulus geweiht, die der Patriarch sehr geschätzt hat. Johannes Paul I. wurde am 3. September 1978 im Rahmen einer heiligen Messe in sein Amt eingeführt. Er verzichtete bewusst auf das früher übliche prunkvolle Zeremoniell mit der Krönung mit der Dreifachkrone Tiara. Er lehnt die Benutzung der Sänfte ab. Als Erster verwendet er in offiziellen Schreiben und Ansprachen für sich nicht mehr das „Wir“, sondern das „Ich“. Er war der erste Papst, der selber ein Tele-

fon bediente und bei einer Begegnung mit einem Schweizer Gardisten auf den Kniefall verzichtete. Schon bei seinen ersten Ansprachen gewann er durch sein freundliches Auftreten die Sympathie der Leute und bekam schnell den Beinamen „der lächelnde Papst“. Berühmt geworden ist er mit einem Satz beim Angelusgebet am 10. September 1978, also gleich eine Woche nach seiner Amtseinführung, als er sagte: „Gott ist Vater, aber noch mehr ist er Mutter“. Johannes Paul I. hat kein Programm vorgelegt, keine Enzyklika geschrieben und keine Heiligsprechung vorgenommen. Denn sein Pontifikat endete nach nur dreiunddreißig Tagen. In der Nacht vom 28. auf den 29. September 1978 starb er kurz vor seinem 66. Geburtstag. Die Vorsteherin des päpstlichen Haushaltes, Schwester Vincenza fand ihn am 29. September gegen fünf Uhr morgens tot im Bett liegen. Der herbeigerufene Leibarzt Renato Buzzonetti legte den Zeitpunkt des Todes auf den 28. September gegen 23.00 Uhr fest. Als wahrscheinlichste Todesursache gab er ein aus den Beinvenen in die Lungenschlagader gelangtes Blutgerinnsel an. Albino Luciani war seit Jahren herzkrank. Der am 28. September eingesetzte Wetterumschwung in Rom, ein Herbststurm könnte ebenfalls Einfluss auf sein Befinden gehabt haben. Der Vatikan und seine Familie haben eine Obduktion der Leiche abgelehnt und damit die Tür für Verschwörungstheorien geöffnet. Bis heute wird der Verdacht verbreitet, der Papst wäre vergiftet worden. Die Wahrheit ist viel einfacher: Er war mit der Last seines unerwarteten Amtes gesundheitlich überfordert. In die Geschichte ist er als der lächelnde Papst, als Papa

Luciani eingegangen. Im Jahr 2003 ist in seiner Heimatdiözese Belluno das Seligsprechungsverfahren eröffnet worden. Im November 2017 hat ihm Papst Franziskus den heroischen Tugendgrad verliehen und im Oktober 2021 ein Wunder auf dessen Fürsprache anerkannt. 2011 ist ein Mädchen in der argentinischen Erzdiözese Buenos Aires nach dem Empfang der Krankensalbung und der Anrufung des Luciani-Papstes von einer schweren Erkrankung des Gehirns auf medizinisch unerklärliche Weise geheilt gewesen und geblieben. Am 4. September, 42 Jahre und einen Tag nach seiner Amtseinführung ist Albino Luciani als Papst Johannes Paul I. seliggesprochen worden.

### **Heiliger Charles de Foucauld.**

Am 15. Mai 2022 hat Papst Franziskus auf dem Petersplatz sieben Personen heiliggesprochen. Einer von ihnen war der Franzose Charles de Foucauld. Er war 1858 in Straßburg geboren, also in dem Jahr, in dem die Muttergottes dem Mädchen Bernadette Soubirous in Lourdes erschienen ist. Charles – Karl wächst in begüterten Verhältnissen auf und kommt dann als junger Mann auf eine schiefe Bahn. Er führt ein ausschweifendes Leben, bis er mit 28 Jahren ein Bekehrungserlebnis hat. Er legt in Paris eine Lebensbeichte ab, zieht sich in ein Kloster in Syrien zurück und arbeitet dann als Hausdiener in einem Kloster in Nazareth. Der innere Weg führt ihn zum Studium und zur Priesterweihe im Jahr 1901. Dann geht er in die Saharawüste und gründet dort eine Gemeinschaft, die Kleinen Brüder Jesu.

Sie leben vom Obst- und Gerstenanbau, gewähren den Reisenden Unterkunft und unterstützen die einheimischen Tuareg, einen Stamm der Berber mit Medikamenten. Karl feiert jeden Morgen beim Sonnenaufgang die heilige Messe. Er versteht sich als Vorposten Jesu in der Wüste, ist aber kein klassischer Missionar. Er lebt mit den Armen, teilt ihre Nöte, hört ihre Sorgen an, betet für sie. Im Lauf der Zeit akzeptieren ihn die Wüstenbewohner und nennen ihn „unseren Bruder Karl“. Über Gott und den christlichen Glauben erzählt er nur, wenn die anderen das hören wollen. Er lebt brüderlich mit den Afrikanern, als die europäischen Kolonialmächte als anmaßende Herren auftreten. Er lebt als Christ unter Andersgläubigen, als es noch keine Gespräche zwischen den Weltreligionen gibt. Er beginnt eine neue Art der Vermittlung des Evangeliums in einer nichtchristlichen Umgebung. Das geht zehn Jahre lang wunderbar. Dann bricht 1914 der Erste Weltkrieg aus und Karl wird als gebürtiger Franzose plötzlich ein Feind. Am 1. Dezember 1916 wird er überfallen. Als die Polizei auftaucht, erschießt ein 15-jähriger Karl in Panik. Man findet seine Leiche im Sand liegen und daneben die Bursa, die Kapsel mit dem Allerheiligsten. Der Leichnam wird in der Sahara-Oase El Golea bestattet. Die Tuareg entnehmen dem Toten vorher sein Herz, legen es in ein steinernes Kästchen und vergraben es an der Stelle seines Sterbens im Sand. Dort ist es bis heute.

Worin besteht die Heiligkeit von Charles de Foucauld? Großartiges hat er in den Augen weder der Welt noch der Kirche vollbracht. Er hat keine ge-

scheiten Bücher geschrieben und nicht einmal missioniert. Trotzdem liegt seine Heiligkeit auf dem Gebiet der Mission. Seine Weise, das Evangelium zu verkünden, besteht einfach in der Art, wie Jesus zu leben: Mit Einfachheit, ohne großen Besitz, mit menschlicher Offenheit, Gastfreundschaft, mit Einsatz für Arme, Kranke und Wehrlose. Er sagt einmal: „Wer mich kennt, soll sagen: Weil dieser Mensch gut ist, muss auch sein Glaube gut sein“. Er hatte keine ausgefeilte Taktik und kein raffiniertes Rezept. Er hatte nichts als ein Kreuz und ein Herz. Das Kreuz zeichnet er auf seine Briefe als Zeichen, dass er Christ ist. Darunter zeichnet er jedes Mal mit ungelenker Hand ein kleines Herz. Hier haben wir die Hinweise auf seine Heiligkeit. Es ist die Liebe zu Christus und zu den Menschen. Das haben die Menschen über alle kulturellen und religiösen Unterschiede hinweg verstanden. Dass da ein Herz ist, zu dem man mit jeder Not kommen kann, das hat selbst der Wüsteste in der Wüste gespürt. Charles de Foucauld hat Jesus Christus in einer harten, gefährlichen, tödlichen Welt mit seinem Leben vergegenwärtigt. Damit ist er gerade auch für unsere Zeit ein überzeugender Botschafter des Evangeliums Jesu Christi. Mit seinem einfachen, zurückgezogenen Leben, mit Kreuz und Herz ist er auch für uns Sodalen ein einladendes Vorbild. Am 15. Mai 2022 hat Papst Franziskus Charles de Foucauld heiliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 1. Dezember.

### **Der heilige Titus Brandsma.**

Ebenfalls am 15. Mai 2022 hat Papst Franziskus den seligen Karmelitenpater

Titus Brandsma heiliggesprochen. Anno Brandsma, wie er bürgerlich hieß, ist im Februar 1881 in Holland als Sohn eines Milchbauern geboren. Mit siebzehn Jahren, 1898 tritt er in ein Kloster der Karmeliter ein und erhält den Ordensnamen Titus. 1905 wird er zum Priester geweiht und kommt zum Studium nach Rom. Anschließend wird er Professor in seiner Heimat und Prior. Er engagiert sich als Mitarbeiter bei katholischen Zeitungen. Am 10. Mai 1940 besetzt die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Als die holländischen Bischöfe es ablehnen, Propaganda für die Besatzer zu veröffentlichen, wird auch Pater Dr. Titus Brandsma verhaftet und im Juni 1942 in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Dort erfährt er wie alle Häftlinge Zwangsarbeit und Misshandlung, Unterernährung und Folter. Schon nach einigen Wochen muss Pater Titus in die Krankenbaracke verlegt werden und wird dort auch noch Opfer von medizinischen „Versuchen“. Am 26. Juli 1942 verabreicht ihm gegen 13.00 Uhr eine Hilfskraft auf ärztliche Anweisung die Todesspritze. Die offizielle Todesursache lautet Darmkatarrh.

Über das Sterben von Pater Titus wird Folgendes überliefert: Nachdem ihm die Frau die tödliche Spritze gesetzt hat, greift er mit letzter Kraft in die Tasche seines Häftlingsanzugs und zieht das Einzige heraus, das er noch hat, seinen Rosenkranz. Die Frau war vom Glauben dieses Sterbenden so betroffen, dass sie später zum Glauben zurückgefunden hat. Ein Rosenkranz hat dann auch beim Seligsprechungsprozess eine wichtige Rolle gespielt. Deshalb ist dieser Karmeliterpater gerade auch für uns

Sodalen ein wichtiger Zeuge des Glaubens. Kann ein einfacher Rosenkranz eine so wichtige Bedeutung haben, kann er von einem Menschen so viel erzählen? Wir Menschen sind Wesen aus Geist und Leib. Der Geist braucht den Leib und der Leib den Geist. Das Unsichtbare braucht das Sichtbare, um darin Halt zu finden. Der Glaube braucht konkrete, greifbare Dinge, an denen sich das Gebet des Herzens festmachen, anklammern kann. Ein religiöses Bild, eine brennende Kerze, alles, was wir in rechter Weise gebrauchen, kann uns helfen, uns Gott zuzuwenden und unser Inneres in Gott zu verankern. Vorzüglich der Rosenkranz ist, wenn er betend durch die Hand gleitet, ein geistliches Seil mit dem Kreuz als Anker. An dieses Ankerseil können wir unsere Sorgen hängen und sie Gott ans Herz binden. Mit dem Rosenkranz verankern wir uns im Herzen Gottes. Wir dürfen auch sicher sein: Über den Rosenkranz fließt der Segen Gottes, die Liebe Christi und seiner Mutter in unser Leben herein. Wer den Rosenkranz betend in Ehren hält, kann niemals mehr ganz in die Trost- und Hoffnungslosigkeit fallen. Er hat ein festes Seil, das ihn mit Gott verbindet. Dieses gläubige Wissen hat den Karmeliterpater Titus Brandsma vor der Verzweiflung in der Hölle des Konzentrationslagers bewahrt. Der Rosenkranz hat ihn sicher mehr als alle gelehrte Theologie davor geschützt, dass die Nacht des Grauens sein Herz überwältigt. Der Rosenkranz hat ihn davor bewahrt, seine Peiniger zu hassen. Das Geschenk des Sterbenden war sein Testament. Es lautet: Ich weiß mich auch noch in der Hölle von Gott geliebt und im Tod gehalten.

Ich gehe nicht mit Hass aus dieser Welt, ich lasse sie segnend zurück.

Schon zehn Jahre nach dem Ende des Krieges, im Jahr 1955 ist der Seligsprechungsprozess für Pater Titus eingeleitet worden. Der hl. Papst Johannes Paul II. hat ihn am 3. November 1985 in die Reihen der Seligen aufgenommen. Papst Franziskus hat ihn nun am 15. Mai 2022 heiliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 27. Juli. Als Sodalen unserer Kongregation kennen Sie sicher die Karmelitenkirche in Straubing. Vor dreißig Jahren, 1993 hat der Bamberger Künstler Friedrich Schwarzl den neuen Volksaltar und den Ambo gestaltet. Auf den mit Messingblech eingekleideten Gegenständen sind Heilige des Karmelordens als Relief zu sehen: Auf dem Ambo der hl. Johannes vom Kreuz, an den vier Ecken des Altartisches: Die hl. Therese von Avila, die hl. Theresia vom Kreuz (= Edith Stein), der hl. Johannes vom hl. Simson und der neue Heilige, Pater Titus Brandsma.



# Die Prioritäten richtig setzen

*Heinrich Spaemanns Lebensregeln für jeden Christen*

---

Heinrich Spaemann ist geboren 1904 im Bistum Münster. Seine Eltern waren evangelisch. Er wandte sich in jungen Jahren ganz vom Glauben ab und galt als Atheist. Er heiratete eine Tänzerin. 1930 trat er mit seiner Familie in die katholische Kirche ein. Der Sohn Robert wurde ein christlicher Philosoph und brachte es bis zum Universitätsprofessor. Nach dem Tode der Frau studierte Heinrich katholische Theologie und wurde 1942 von Bischof August Clemens von Galen in Münster zum Priester geweiht. Als angesehener Exerzitienmeister, geistlicher Ratgeber und Autor zahlreicher Bücher und Beiträge in Zeitschriften hatte er einen guten Namen. Sein Anliegen war die stetige Erneuerung des Glaubens. 2001 verstarb er in Überlingen am Bodensee. Von diesem Heinrich Spaemann stammen die folgenden acht Lebensregeln für jeden Christen, die verkürzt wiedergegeben werden. Die Zahl acht entstand in Übereinstimmung mit den 8 Seligpreisungen:



Zeitung oder anderem. Und mit Gebet durchdringen! Ziel: Gott allem anderen vorziehen, das entspricht dem, was Jesus das Hauptgebot, das erste und wichtigste Gebot nennt: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken“ (Mt 22,37). Im Bild: Wie die Erde ihre Umlaufbahn um die Sonne hat und um die Sonne kreist, so soll der Mensch um Gott kreisen und in Gott sein Zentrum haben. Ob das so ist, zeigt sich auch daran, wie wir den Tag beginnen. – Gehört der erste Gedanke, das erste Wort des Tages Gott? Oder fällt uns Gott erst irgendwann im Laufe des Tages ein oder gar nicht?

Den Tag mit Gebet beginnen und mit Gebet durchdringen. Beten heißt: An Gott denken, mit Gott sprechen, mit Gott verbunden sein. Ein Meister des Gebets, der heilige Benedikt, gibt den Rat: „Lieber öfter kurz, als selten lang beten.“

Immer wieder im Verlauf des Tages sich an Gott wenden – mit einer Bitte, einem Dank, einem Wort der Reue so bleibt man im lebendigen Gespräch mit Gott und verfällt nicht der so verbreiteten Gottvergessenheit.

## **1. Das Wichtigste ist unsere Verbundenheit mit Gott**

Hier und jetzt muss ich Ihm den ersten Platz in meinem Denken, Reden und Verhalten einräumen. Darum: z.B. den Tag mit Gebet beginnen, nicht mit der

## **2. Den Mut haben, Gott immer und überall zu danken**

Vertrauen, dass die Vaterliebe Gottes alles verantwortet, was mir begegnet, das Schöne und Wohltuende, aber auch Leid und Ungemach.



„Die 8 Seligkeiten von Kindern gemalt“

In jeder Messfeier betet der Priester im Eucharistischen Hochgebet: „In Wahrheit ist es würdig und recht, dir Herr, Heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken“. – Ein großes Wort! Können wir das, beim Dank an Gott bleiben, bei der Liebe zu Gott bleiben, auch wenn uns gar nicht froh zumut ist, in Leid und Ungemach? Gottes Vaterliebe und seine Vorsehung verantworten alles, was mir begegnet, sagt Spaemann, darum soll ich alles vertrauensvoll von Gott annehmen. Der Apostel Paulus im Römerbrief (8,28): „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Guten führt“ Gott weiß, welchen Sinn das Schwere in unserem Leben hat, und er mutet es uns nur zu, weil er es in Gutes zu verwandeln weiß. Und manchmal brauchen wir auch die Schule des Leidens, um zu reifen, um weiterzukommen, um durchzudringen zum wahren Leben. Gott für alles danken ist letzte Konsequenz unseres Christseins, unseres felsenfesten Vertrauens in Gottes Liebe.

### 3. Sorge tragen ...

...dass das vordergründige vielerlei im Leben nicht überhand nimmt, sondern abnimmt. Das materielle wie das geistige Konsumangebot unserer Zeit ist über groß. Auswählen, sich beschränken, besonders wenn es ums Fernsehen, um Radio, Zeitschriften und Zeitungen geht. Gefahr ist, dass man die Mitte verliert, statt zu ihr hinzufinden. Vieles

lassen, das führt zur Gelassenheit.

Unsere Welt gleicht einem großen Supermarkt, alles ist im Angebot, nicht nur Materielles, auch Geistiges. Bunt und marktschreierisch ist die Werbung. Viele lassen sich zum wahllosen Zugreifen verführen. Im Kolosserbrief (3,2) heißt es: „Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!“ – Mit anderen Worten: Findet Geschmack an Gott und seiner Sache und kostet nicht alles aus, was die Supermärkte dieser Welt zu bieten haben.

### 4. Bescheiden und anspruchslos sein

„Eng ist die Tür, die ins Leben führt“.

Nur Leute ohne Gepäck, Kinder und Arme kommen durch diese Tür. Darum nicht reicher, sondern lieber ärmer werden wollen, gerne herschenken, was man selber nicht mehr nötig braucht. Sich auch gern beschenken lassen, jedoch nichts bloß für sich behalten wol-

len. Was man nicht loslassen will, das hindert den Eingang durch die enge Tür. „Nicht reicher, sondern lieber ärmer werden wollen.“ – Das ist paradox. Das widerspricht allem, was sonst gang und gäbe ist. Mehr und immer mehr haben wollen: das ist doch die Devise der Wohlstandsgesellschaft.

Das Evangelium setzt allerdings andere Wertmaßstäbe: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (Mk 10,25). Der Wohlhabende ist vollgepackt mit seinen Besitztümern, ganz durch sie in Anspruch genommen, auf sie fixiert. Er sieht Gott nicht mehr. Er hat – scheinbar – schon alles, was er braucht. Darum ist Reichtum, großer Besitz eine Gefahr für den Menschen, für sein Seelenheil. Und darum gilt: „Lieber ärmer werden wollen“ – das heißt: teilen, hergeben, andere teilhaben lassen am eigenen Besitz. Nicht gegen Besitz und Reichtum ist das Christsein, sondern gegen die Beherrschung durch ihn.

## **5. Sich nicht ängstlich sorgen und sichern**

Gott die Zukunft überlassen. An den Mann im Evangelium denken, der reiche Erträge gehabt hat und nur auf eine sichere Kapitalanlage für sich und seine Sippe bedacht ist, und dem Gott in seine Überlegungen hinein sagen muss: „Du Narr, in dieser Nacht noch wird man deine Seele von dir fordern!“ (Lk 12, 16-21).

Das Gleichnis vom reichen Kornbauern ist wert, immer wieder gelesen und bedacht zu werden. Jesus erzählt dieses Gleichnis aus Anlass eines Erbstreits:

„Einer bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen! Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt“ (Lk 12, 13-15). – Erbstreitigkeiten sind ein leidiges, aber immer aktuelles Thema. Als Christen ist uns ein ewiges Erbe versprochen; denn wir sind „Miterben Christi“ (Röm 8,17). Um dieses ewige Erbe muss es uns gehen, und das dürfen wir unter keinen Umständen wegen eines vergänglichen Erbes gefährden.

## **6. Sich in der Nähe des Gekreuzigten halten**

Das Kreuzzeichen ist Nachfolgezeichen! Sich nicht verbittern oder empören lassen, wenn man weniger beachtet, übergangen oder mit zunehmendem Alter auch vergessen wird. Sich nicht ärgern, wenn bestimmte Wünsche oder Vorstellungen nicht erfüllt oder von andern durchkreuzt werden. Sich sagen: das ist Schulung und Prüfung im Christsein. Du hast sie nötig. Durch die Teilnahme an Jesu Leiden erfährt man erst die Kraft seiner Auferstehung. „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Lk 9,23). Das Kreuz des eigenen Lebens annehmen, jeden Tag aufs Neue, ohne Verbitterung, ohne Hadern, in Glaube, Hoffnung und Liebe: das ist der Ernstfall des Glaubens. Paulus spricht von

der „Torheit des Kreuzes“, die die Welt nicht versteht (1 Kor 1,18). In der Welt gilt: Selbstverwirklichung um jeden Preis. Christus, der Gekreuzigte aber sagt uns: Selbstverwirklichung gibt es nur in der Selbsthingabe. – „Wer das Leben um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen“ (Mt 10,39).

## **7. Wachen über ein zartes Gewissen**

Sich selbst keine Unaufrichtigkeiten oder Lieblosigkeiten durchgehen lassen. Sie aufrichtig zu bereuen suchen. Gott schenkt immer wieder den Neubeginn in Lauterkeit.

Umkehr ist ein zentrales Element des Christseins. Es gibt kein Christentum ohne Umkehr. „Erfüllt ist die Zeit und nahe ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). – Mit diesem Umkehrruf beginnt Jesus sein öffentliches Wirken. Umkehrwille, Reue ist heute Mangelware. „Die Sünde unserer Zeit ist das fehlende Sündenbewußtsein“ (Papst Pius XII.). Man kann das auch das Pharisäersyndrom nennen: »Ich selbst bin in Ordnung. – Die andern sind an allem schuld!« Jesus lehrt uns aber gerade die umgekehrte Perspektive: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen“ (Mt 7, 3-5).

„Wachen über ein zartes Gewissen“. – Das Gewissen, das Organ des Guten und Bösen in uns, muss entwickelt werden, sonst verkümmert es. Das

geht schnell und unmerklich. Und es beginnt damit, dass wir uns mit der Durchschnittlichkeit und Mittelmäßigkeit abfinden. Dann kann man Sätze hören wie: „Das machen doch alle so“ oder „Das ist heute halt so“. Das ist bequem, aber die Bankrotterklärung des Christen.

## **8. Maria lieben und ehren**

Jesus gab sie uns zur Mutter. Jesus machte seine Mutter zu unser aller Mutter in der Stunde seines Todes. Es ist die letzte Verfügung, die er zu Lebzeiten trifft: „Als Jesus seine Mutter sah und bei ihm den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19,26-27). Der Lieblingsjünger steht hier für die ganze Jüngerschaft Jesu, für die Kirche. Unter dem Kreuz wurde Maria zur Mutter der Kirche. Marienverehrung ist darum nicht eine Privatangelegenheit oder eine Sonderfrömmigkeit von einigen. Marienverehrung ist integraler Bestandteil des Glaubens. Nicht umsonst steht Maria im Glaubensbekenntnis. Eine gesunde marianische Spiritualität verleiht dem Glauben Wärme und Glanz und verhindert, dass die Christen allzu gedrückt und verbiestert ihren Weg gehen. Theodor Fontane notiert einmal: „Wo die Madonna weilt, da weilt die Schönheit und die Freude.“

*(Zusammengestellt: N. Hollauer, nach Heinrich Spaemann)*

## *Rückblick auf das Jahr 2022*

---



*Wallfahrt Dreifaltigkeitsberg*



*Wallfahrt Loh*



*Wallfahrt Haindling*



*Wallfahrt Heilbrunn*



2. Hauptfest Bogenberg



*Familienwallfahrt am 9. Oktober 2022 zu den Wallfahrtskirchen Eichlberg und Habsberg*

# Pfarrkonvente und Ehrungen



Alburg, Feldkirchen



Aicha-Haardorf, Isarhofen



Bezirk Atting



*Bemried*



*Bischofsmais, Kirchberg i.W.*



*Bogen, Oberalteich, Parkstetten*



*Elisabethszell*



*Großköllnbach, Ganacker, Kammern, Pilsting*



*Hailing, Hankofen*



*Hofdorf, Pondorf, Saalburg*



*Hofkirchen, Grafentraubach, Westen*



*Kollmburg, Kirchartmach*



*Laberweinting, Franken*



*Mengkofen, Hofdorf, Martinsbuch, Tunding*



*Metting*



*Mitterfels, Haibach, Haselbach*



*Oberpiebing, Salching*



*Pilgramsberg, Haunkenzell, Rattiszell*



*Niederhöcking, Mamming*



*Ottering, Moosthenning*



Rettenbach



Puchhausen-Hüttenkofen



SR-St. Josef



Schwarzach, Degernbach, Perasdorf



*Stallwang, Wetzelsberg*



*Stephansposching, Michaelsbuch*



*Straßkirchen, Irlbach, Schambach*



Wiesenfelden, Heilbrunn, Zinzenzell



Windberg, Hunderdorf

# Die Gottesmutter und der Frieden gehören zusammen

MMC Straubing lud zur Familienwallfahrt nach Schönau

---



Ins Golddorf Schönau führte die Familienwallfahrt, zu der die Marianische Männerkongregation Straubing am 12.06.22 Sonntag nachmittags gerufen hatte. Die Abordnungen der 14 Ortsgruppen aus dem Bezirk trafen sich dort mit ihren Fahnen in der Pfarrkirche „Zum heiligen Blut“ zum Sammelrosenkranz und einer anschließenden Festandacht, welche unter dem Leitwort „Maria – Königin des Friedens“ stand. Unter den Pilgernden fanden sich neben Sodalen auch einige Frauen und Kinder. Ihnen allen galt der herzliche Gruß des neuen Zentralpräses Msgr. Pfr.i.R. Georg Dunst, der den Gottesdienst leitete. Besonders begrüßte er Vizeprefekt Johann Ritzenberger, Ortsobmann Heinrich Wühr sowie dessen anwesende Amtskollegen.

In unruhigen Zeiten wie diesen, zwischen Gegenwartsängsten und Zukunftsbedürfnissen, haben wir mit der Gottesmutter Maria eine Fürsprecherin in der Not, an die wir uns jederzeit vertrauensvoll mit unseren Anliegen wenden könnten, gab der Geistliche zu bedenken. So huldigten er und die Andachtsbesucher ihrer verehrten Himmelskönigin in Marienliedern und Gebeten und erlebten deren Fürsprache für die Welt und die Kirche, für unser Heimatland und unsere Gemeinden, für ihre Familien und nicht zuletzt auch für sich selber.

Diese Bezirkswallfahrt soll eine Bittwallfahrt sein, in der wir von der Gottesmutter die kostbare Gabe des Friedens erbitten, appellierte Dunst in seiner Predigt an alle Sodalen, ihren

Ehrenauftrag zu erfüllen und jeden Tag um den Frieden zu beten, so wie es uns Papst Franziskus am 25. März wieder vorgemacht habe, als er die Welt dem unbefleckten Herzen Mariens geweiht habe. Denn unser Gebet sei eine Macht, die den Himmel bewege und der bewege mehr als die Mächtigen der Erde.

Dazu erzählte er von einem Gedenkzentrum für die Toten der beiden Weltkriege, das in der norditalienischen Provinz Trient auf einem Bergvorsprung südöstlich der Altstadt von Rovereto eingerichtet wurde. Dort werde dem Zentralpräses zufolge jeden Abend eine 22 Tonnen schwere, mehr als drei Meter hohe Glocke zum Gedenken an die Gefallenen und als Mahnung um den Frieden geläutet. Ihr offizieller Name laute „Maria dolens“ (mitleidende Maria), aber im Volksmund werde sie einfach „Marien- oder Friedensglocke“ genannt. Die Gottesmutter Maria und der Frieden gehören zusammen, bekräftigte Pfr. Dunst auch mit Blick auf die zuvor gehörte Lesung über die „Verheißung der Geburt des göttlichen Kindes“ aus dem Buch des Propheten Jesaja. Schon lange vor Jesu Geburt habe Jesaja die Ankunft des Messias als Fürst des Friedens angekündigt, und mit Marias Niederkunft in Bethlehem habe der Himmel diese Verheißung eingelöst. Somit sei Maria schon von Anbeginn an in die Friedensbotschaft ihres göttlichen Sohnes eingebunden gewesen, und der Frieden gehöre zu ihren mütterlichen Kernaufgaben, konstatierte der Pfarrer. Sie habe in ihrem großen Loblied, dem Magnifikat, die Macht Gottes besungen; sie habe ihren Sohn auf seinem Erdenleben bis hinauf nach Golgatha beglei-

tet; sie sei unter dem Kreuz gestanden und habe in jener Stunde den Auftrag erhalten, Mutter der Kirche zu sein.

Durch ihren Sohn, den Friedensfürsten, sei sie die Königin des Friedens, mächtige Fürsprecherin, Helferin in Zeiten des Unfriedens. Bei ihr hätten die Menschen seit dem Mittelalter Zuflucht gesucht und Hilfe und Trost erfahren, wann immer der Friede bedroht war. Mit den Kriegen zwischen Österreich und Bayern im 17. Jahrhundert hätten die bayerischen Herrscher unsere Heimat gar dem Schutz der Gottesmutter, der Patrona Bavariae, anvertraut. Die Maiandacht, die von Papst Pius VII. in den Wirren der Napoleonischen Kriege gefördert wurde, sei vom Ursprung her eine Bittandacht für den Frieden, und die Marienerscheinung, die Hirtenkinder 1917 in Fatima gehabt hatten, habe dazu aufgerufen, den Rosenkranz für den Frieden in der Welt zu beten.

Auch wir dürften heute sicher sein, dass sie sich gerade dann am allermeisten um uns sorgt, wenn es um den Frieden auf der Welt schlecht gestellt ist und die Mächte der Hölle ihr teuflisches Spiel mit den Völkern treiben, damit schenkte der Seelsorger den Gläubigen Zuversicht. Denn sie sei unsere Mutter, die mit uns mitleidet und sich um uns sorgt – ebenso wie dies auch die Friedensglocke von Rovereto zum Ausdruck bringe.

Nach der Festandacht, an deren Ende ein „Vaterunser“ und ein „Gegrüßet seist du Maria“ für alle Verstorbenen und Angehörigen stand, dankte der Zentralpräses den Fahnenträgern der Ortsgruppen, dem Vizepräfekten fürs Vorbeten des Rosenkranzes, dem Organisten, der Mesnerin, sowie allen Sodalenen und Angehörigen fürs mitfeiern.



## *– Ukraine Krieg – Aktueller Vortrag beim Konvent der MMC Rinchnach*

---

Traditionsgemäß um Maria Verkündigung am 25. März, feiert die Rinchnacher Männerkongregation ihr jährliches Hauptfest und anschließend den Konvent. So hatte Kurt Lang zum einstigen Wiedergründungstag (25.3.1927), heuer Freitag den 25. März, alle 126 Mitglieder schriftlich eingeladen und rund die Hälfte aller Sodalen folgten der Einladung. Das Hl. Amt zelebrierte der Rinchnacher und zugleich Präses der MMC Rinchnach, Pfarrer Prof. Dr. Brantl mit dem Neusodalen und gleichzeitig Diakon Alfons Kopp aus Gehmannsberg, Pfarrer und Sodale Tobias Keilhofer aus Rinchnach und dem ehemaligen Ortspfarrer und Sodale Michael Nirschl, jetzt Stadtpfarrer in Waldkirchen. Statt der Predigt sprach Präses Brantl an der geschmückten Marienstatue das Friedensgebet von Papst Franziskus und fügte hinzu, dass es bald zum Ende des Krieges in der Ukraine kommen sollte. Die Lesung sowie die Fürbitten trug Sodale Franz Rager vor. Am Schluss des Gottesdienstes übernahm der stellvertretende Obmann Josef König mit dem Beirat Franz Ernst die Neuaufnahme von drei Sodalen: Karl Heinz Hödl, Alfons Kopp und Markus Kurz. Mit dem Zelebranten beteten sie die Angelobungsformel und erhielten dazu das Aufnahmebüchlein mit der Anstecknadel. Zuletzt gab es noch Ehrungen für sechs Jubelsodalen: Es erhielten Johann Grimm und Franz Feineis für je 20 Jahre sowie Michael Liebl sen., Michael Loibl,

Michael Pfeffer sen. und Willi Trauner Urkunden und Anstecknadeln in Gold für ihre treue 40jährige Mitgliedschaft. Beim anschließenden Konvent im Gasthof Gunthersteig begrüßte Josef König in Vertretung von Obmann Kurt Lang 23 Sodalen und bat sie, sich für eine Schweigeminute für die verstorbenen Mitglieder Josef Kurz, Josef Rudisch, Josef Gigl und Xaver Köppl zu erheben. Die Kassenprüfung führten zwischendurch die Revisoren Franz Feineis und Walter Weinberger durch und Letzterer konnte dem Kassier eine einwandfreie Kassenführung mit einem guten Kassenbestand bescheinigen. Auch in diesem Jahr hatte sich Präses Prof. Dr. Brantl wieder bereit erklärt, einen Vortrag zu halten und dazu folgendes aktuelle Thema ausgewählt:

### **Der Krieg in der Ukraine und die Friedensethik der katholischen Kirche in acht Thesen.**

**These 1:** der kriegerische Überfall von Russland auf die Ukraine, der am 24. Februar 2022 mit dem Einmarsch der russischen Armee begonnen hat, schockiert uns und stellt ein massives Unrecht dar, welches fürchterliches Unglück über Millionen von Menschen brachte und immer noch bringt.

**These 2:** Präsident Selensky und alle Bewohner der Ukraine, die mit großer Tapferkeit und durchaus beachtlicher

Wirkung die kriegerische Aggression des russischen Militärs abwehren, können sich also zur Legitimierung ihrer eigenen militärischer Maßnahmen auf das Recht auf Verteidigung im Zusammenhang eines aufgezwungenen Angriffskrieges berufen. Laut des 2. vatikanischen Konzils, ist der Einsatz militärischer Maßnahmen nur dann gerechtfertigt, wenn er dem Ziel dient, eine Friedensordnung für alle Völker auf der Basis eines allgemein anerkannten und verbindlichen Völkerrechts unter der Beachtung der Menschenrechte zu schaffen (Vergl. Nr. 79 bis 84).

**In den Thesen drei bis fünf** wurde die alte Lehre vom gerechten Krieg in den vergangenen hundert Jahren in der katholischen Friedensethik konsequent

durch die Lehre vom gerechten Frieden ersetzt. Grundlegendes Ziel ist die Schaffung einer Friedensordnung, die dem Ausbruch neuer Kriege wirksam und dauerhaft vorbeugt, indem sie etwa bereits bei der Bekämpfung seiner Ursachen ansetzt.

**In These sechs und sieben** stellte Brantl heraus, dass die Ukraine also das Recht hat, sich zu verteidigen und andere Länder haben das Recht, ja sogar die moralische Pflicht, sie dabei zu unterstützen. Dies gilt umso mehr, als sich die russischen Truppen noch nicht einmal an die Regeln des humanitären Kriegsvölkerrechts halten und zivile Einrichtungen angreifen.

**In These acht** griff er zuletzt die Frage auf: Kann es ein gerechtfertigtes Mittel sein, Putin einfach zu töten, damit nicht noch mehr Unschuldige getötet werden? Die antike Idee des Tyrannenmordes ging davon aus, dass nach so einer Tat aus demokratischen Gemeinwesen eine neue, bessere Regierung heranwächst. Fatal ist allerdings bei Putin, dass er in den vergangenen Jahren alles getan hat, um die Kräfte der Opposition im Land zu zerstören. Ein Nachrücken demokratischer Kräfte wäre also nicht sehr wahrscheinlich, weil es diese nicht in ausreichendem Umfang gibt. Das totalitäre System hat unter den russischen Elitären eine breite Basis. Zahlreiche Oligarchen profitieren vom Putin-Regime. Tyrannenmord ist daher keine Lösung für diesen Krieg. Damit schloss Brantl seinen mitreißenden Vortrag.

*(Bericht von Kurt Lang)*



## *Friedensgebet des heiligen Franziskus*

---

*„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt!  
Herr, lass mich trachten, nicht dass ich  
getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde,  
sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde,  
sondern dass ich liebe.  
Denn wer sich hingibt,  
der empfängt;  
wer sich selbst vergisst,  
der findet;  
wer verzeiht,  
dem wird verziehen;  
und wer stirbt,  
der erwacht  
zum ewigen Leben.“*



## Zitat von Carlo Gnocchi

---

.....

*„Der Krieg entsteht aus einer moralischen Unordnung,  
viel mehr als aus einem ökonomischen Ungleichgewicht  
oder aus einer Störung der politischen Ordnung:  
Der Krieg entsteht aus menschlicher Schuld.  
Das, was unerbitterlich zum Konflikt führt,  
sind der Hochmut und der Egoismus der mächtigen Nationen,  
die Gier und Stumpfheit der reichen Völker,  
der künstlich entfachte Hass zwischen Nationen und Rassen,  
das Misstrauen und die Unbeständigkeit  
in den internationalen Beziehungen,  
die Willkür derer, die herrschen, der Hedonismus,  
der die Grundlagen des individuellen Lebens bedroht  
und das Leben der Nationen an den Abgrund bringt.  
Es sind die Übermacht, die Ungerechtigkeit,  
die Lüge, der Neid, die Verleumdung,  
in einem Wort: die ganze Ansammlung  
der menschlichen Leidenschaften und Schuld.  
Dies und nichts anderes ist die wahre und  
unterirdische Ursache, die die Kriege bestimmt,  
auch wenn an der Oberfläche die Gründe der Politik,  
der Wirtschaft und der Diplomatie erscheinen und wirken.“*

.....

Quelle: Katholische Sonntagszeitung – Regensburger Bistumsblatt  
Nr. 42 vom 23./24. Oktober 2021, Seite 12

# Leitung unserer Marianischen Männerkongregation Straubing

---

**Zentralpräses:** Msgr. Pfr. i. R. Georg Dunst, Kirchstraße 10, 94333 Wallkofen  
09480/9388876, E-Mail: [Georg.Dunst@t-online.de](mailto:Georg.Dunst@t-online.de)

**Altpräses:** Pater Eberhard Lorenz OSB, Abteistraße 3, 94526 Metten,  
0160 98791608, E-Mail: [eberhard@kloster-metten.de](mailto:eberhard@kloster-metten.de)

**Präfekt:** Josef Kolbinger, Herbststr. 2b, 94333 Geiselhöring, 09423/2009775,  
E-Mail: [kolbinger.geiselhoering@freenet.de](mailto:kolbinger.geiselhoering@freenet.de)

**Vizepräfekt:** Johann Ritzenberger, Sieghartstr. 19, 94315 Straubing, 09421/913243,  
E-Mail: [ritzenberger-j@t-online.de](mailto:ritzenberger-j@t-online.de)

**Vizepräfekt:** Josef Ramsauer, Hauptstr. 41, 94345 Aholzing, 09429/1494,  
E-Mail: [ramsauer.josef@t-online.de](mailto:ramsauer.josef@t-online.de)

## **Assistenten:**

Lothar Biendl, Finkengasse 4, 94348 Atting, 09429/8517

Herbert Malek, Stichweg 2/Paitzkofen, 94342 Straßkirchen

## **Konsultoren:**

**Bezirk Straubing:** Walter Pfeffer, Amselstr. 11, Straubing, 0171 1586141

**Bezirk Atting:** Lothar Biendl, Finkengasse 4, Atting, 09429/8517

**Bezirk Geiselhöring:** Alois Lang, Großaich 2, Geiselhöring, 09480/1597

**Bezirk Leiblfling:** Christian Asböck, Multham 1, Mengkofen, 09427/9594170

**Bezirk Mitterfels:** Josef Hainz, Wiespoint 40, Mitterfels, 09961/6831

**Bezirk Oberwinkling:** Egon Springer, Buchenstr. 10a, Deggendorf, 0991/4773

**Bezirk Pilsting:** Johann Schachtl, Schulstr. 4a, Ganacker, 09953/1063

**Bezirk Pondorf:** Alfred Geier, Aufrotherstr. 9, Münster, 09428/8676

**Bezirk Straßkirchen:** Rudolf Zollner, Untere Dorfstr. 5, Aiterhofen, 09421/33952

**Bezirk Viechtach:** Michael Schmid, Am Schochert 5, Bischofsmais, 09920/9038868

**Bezirk Wiesenfelden:** Johann Listl, Haag 421, Rettenbach, 09462/1605

**Sekretariat:** Ilse Gühmann, Am Platzl 39, 94315 Straubing,  
Telefon und Fax 09421/10846, E-Mail: [mmc-straubing@t-online.de](mailto:mmc-straubing@t-online.de),

Privat: Telefon 09420/621, Homepage: [www.mmc-straubing.de](http://www.mmc-straubing.de)

*Bürozeiten: werktags von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr*

## **Fahnenträger:**

Josef Grotz, Welslerstraße 34, Straubing-Ittling, 09421/60512

Alfred Hirsch, Amselstr. 11b, Straubing, 09421/63421

## **Bankverbindungen:**

SPK Niederb.-Mitte, IBAN: DE86 7425 0000 0240 0144 49, BIC: BYLADEM1SRG

Volksbank SR, IBAN: DE18 7429 0000 0000 0060 33, BIC: GENODEF1SR1

## **Herzliche Einladung zur Mitfeier der wöchentlichen MMC-Messe in der Karmelitenkirche**

Liebe Sodalen und Leser/Leserinnen dieses Sodalenblatts,

das ganze Jahr über findet regelmäßig jede Woche am Dienstagabend für die lebenden und verstorbenen Sodalen der Kongregation eine Messe in der Karmelitenkirche statt. In der Winterzeit beginnt der Gottesdienst um 18.00 Uhr und in der Sommerzeit um 19.00 Uhr. Es wird immer eine halbe Stunde vorher ein Rosenkranz gebetet. Es wäre schön, wenn Sie sich Zeit nehmen könnten um diese MMC-Messe mitzufeiern. Sie sind herzlich dazu eingeladen!

*Parkmöglichkeit ist im Innenhof des Karmelitenklosters.*

# *Eine kleine Geschichte*

---



In Rom kennt heute noch jeder die Geschichte von der Klatschbase und dem Huhn: Vor mehr als 400 Jahren wollte eine Plaudertasche bei Filippo Neri beichten, dem komödiantisch begabten Priester von San Girolamo della Carità, den die Römer für etwas verrückt hielten, aber zärtlich liebten. Filippo bekam bald heraus, dass die größte Lust der frommen Dame darin bestand, die Fehler und Schwächen ihrer Nachbarinnen auszuposaunen. Die Buße, die er ihr auftrug, war ungewöhnlich: Sie sollte ein Huhn rupfen und die Federn in ganz Rom vom Wind zerstreuen lassen.

Als sie das nächste Mal im Beichtstuhl erschien und sich erneut der üblen Nachrede bezichtigte, erfand er ein neues Bußwerk. Nun sollte sie sämtliche Hühnerfedern wieder aufsammeln und in die Kirche bringen. Großes Entsetzen: Das sei ja unmöglich! Darauf Filippo: Genauso unmöglich ist es, die Wirkung böser Worte zurückzunehmen und einmal ausgestreute Verleumdungen wieder einzusammeln.

Quelle: aus dem Text „Warum soll Gott nicht lachen können“, Straubinger Tagblatt vom 7. Mai 2022, Magazin zum Wochenende, Seite 2

# MMC-Termine 2023

– chronologische Gesamtübersicht –

---

**Liebe Obmänner:** Sollten sich Terminänderungen (oder Uhrzeitänderungen!) ergeben **bitte sofort** beim Referenten und im MMC-Büro melden! Einige Tage vor der Veranstaltung Kontakt mit dem Referenten aufnehmen!

- Sonntag, 22.01.23 **Wetzelsberg/Stallwang/Konzell**  
9.45 Uhr Gottesdienst in Wetzelsberg  
Versammlung im Pfarrheim
- Sonntag, 05.02.23 **Elisabethszell**  
9 Uhr Gottesdienst in Elisabethszell  
Versammlung im Gasthaus Kramerwirt
- Mittwoch, 08.02.23 **Grafentraubach/Hofkirchen/Westen**  
18.30 Uhr Rosenkranz,  
19 Uhr Gottesdienst in Grafentraubach  
Versammlung im Pfarrheim
- Sonntag, 12.02.23 **Haunkenzell/Pilgramsberg/Battiszell**  
9 Uhr Gottesdienst in Haunkenzell  
Versammlung im Gasthof Silbersterne
- Donnerstag, 23.02.23 **Haibach/Haselbach/Mitterfels**  
19 Uhr Gottesdienst in Haibach  
Versammlung im Gasthof Hirtreiter
- Samstag, 25.02.23 **Saulburg/Hofdorf/D/Pondorf**  
16 Uhr Versammlung im Vereinsheim
- Sonntag, 26.02.23 **Viechtach/Schönau/Wiesing**  
8.30 Uhr Gottesdienst in Viechtach  
Versammlung im Pfarrheim
- Dienstag, 28.02.23 **Sünching/Allkofen/Wallkofen**  
19 Uhr Gottesdienst in Sünching  
Versammlung im Pfarrheim
- Mittwoch, 01.03.23 **Straßkirchen/Irlbach/Schambach**  
17.30 Uhr Rosenkranz,  
18 Uhr Gottesdienst in Straßkirchen  
Versammlung im Pfarrheim

- Sonntag, 05.03.23 **Obmännertag in Sossau**  
8 Uhr Rosenkranz, 8.30 Uhr Gottesdienst  
Obmännerversammlung im GH Reisinger
- Freitag, 10.03.23 **Bernried**  
19 Uhr Gottesdienst, Versammlung im Pfarrheim
- Samstag, 11.03.23 **Metting**  
19 Uhr Gottesdienst, Versammlung im Vereinsheim
- Sonntag, 12.03.23 **Puchhausen/Hüttenkofen**  
8.30 Uhr Gottesdienst in Puchhausen  
Versammlung im GH Blasini
- Montag, 13.03.23 **Sallach/Geiselhöring/Hadersbach/Haindling/Hainsbach**  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst in Sallach  
Versammlung im GH Hagn
- Mittwoch, 15.03.23 **Michaelsbuch/Stephansposching**  
18 Uhr Gottesdienst in Michaelsbuch  
Versammlung im Pfarrheim
- Freitag, 17.03.23 **Kirchberg/Bischofsmais/Untermittendorf**  
19 Uhr Gottesdienst in Kirchberg  
Versammlung im Pfarrheim
- Samstag, 18.03.23 **Vorabendmesse zum Hauptfest in der Karmelitenkirche**  
um 17 Uhr mit ZP Georg Dunst,  
ab 16.30 BGL und Rosenkranz
- Sonntag, 19.03.23 **Haupt- und Titularfest in der Basilika St. Jakob**  
mit Bischof em. Ludwig Schick (Programm siehe Seite 1)
- Mittwoch, 22.03.23 **Schwarzach/Degernbach/Perasdorf**  
19 Uhr Gottesdienst in Schwarzach  
Versammlung im Pfarrheim mit Pfr. Dirscherl
- Donnerstag, 23.03.23 **Ruhmannsfelden/Achslach/Gotteszell**  
19 Uhr Gottesdienst in Ruhmannsfelden  
Versammlung im Cafe Kaffeedscherl mit eig. Pfarrer
- Samstag, 25.03.23 **Ganacker/Großköllnbach/Kammern/Pilsting**  
17.30 Uhr Rosenkranz, 18 Uhr Gottesdienst in Ganacker  
Versammlung im Pfarrheim
- Freitag, 31.03.23 **Rinchnach**  
19 Uhr Gottesdienst  
Versammlung im GH Gunthersteig mit eig. Pfarrer

- Freitag, 31.03.23 **Niederhöcking/Mamming**  
18.30 Uhr Rosenkranz,  
19 Uhr Gottesdienst in Niederhöcking  
Versammlung im Pfarrheim
- Mittwoch, 12.04.23 **Heilbrunn/Wiesenfelden/Zinzenzell**  
19 Uhr Gottesdienst in Heilbrunn  
Versammlung im Gasthaus Steudl
- Mittwoch, 19.04.23 **March/Regen**  
19 Uhr Gottesdienst in March  
Versammlung im GH Tremml
- Samstag, 22.04.23 **Ittling-St. Johannes/St. Elisabeth/St. Jakob/St. Peter**  
18.30 Uhr Gottesdienst in Ittling  
Versammlung im Pfarrheim
- Mittwoch, 26.04.23 **Rain/Atting/Aholzing/Gmünd/Niedermotzing/Perkam/  
Pönnig/Pfatter-Griesau/Riekofen/Schönach**  
18.30 Uhr Gottesdienst in Rain  
Versammlung im Pfarrheim
- Samstag, 29.04.23 **Kirchaitnach/Kollnburg**  
19 Uhr Gottesdienst in Kirchaitnach  
Versammlung im Pfarrheim
- Dienstag, 09.05.23 **Oberalteich/Bogen/Bogenberg/Parkstetten**  
19 Uhr Gottesdienst in Oberalteich  
Versammlung im Pfarrheim
- Donnerstag, 11.05.23 **Oberpiebing/Salching**  
18.30 Uhr Fußwallfahrt von Kirche Oberpiebing weg  
nach Matting zur Maiandacht  
Versammlung im Pfarrheim Oberpiebing
- Dienstag, 16.05.23 **Haardorf-Aicha/Isarhofen**  
18.30 Uhr Maiandacht, 19 Uhr Gottesdienst in Haardorf  
Versammlung im GH Knöckl
- Sonntag, 21.05.23 **Tunding/Hofdorf-Isar/Martinsbuch/Mengkofen**  
17 Uhr Maiandacht in Tunding  
Versammlung im Pfarrheim
- Donnerstag, 25.05.23 **Oberwinkling/Deggendorf/Grafling/Mariaposching/  
Neuhausen/Pfelling/Waltendorf**  
19 Uhr Gottesdienst in Oberwinkling  
Versammlung im Pfarrheim

- Freitag, 26.05.23 **Falkenfels/Ascha**  
19 Uhr Maiandacht in St. Johann  
Versammlung im Pfarrheim Falkenfels
- Samstag, 27.05.23 **Feldkirchen/Alburg**  
18 Uhr Gottesdienst in Feldkirchen  
Versammlung im GH Rohrmeier
- Sonntag, 04.06.23 **Bezirkswallfahrt Osterbrünnl Ruhmannsfelden**  
13.30 Uhr Prozession ab Pfarrkirche  
14.00 Uhr Marienfeier
- Sonntag, 11.06.23 **Bezirkswallfahrt Dreifaltigkeitsberg**  
13.30 Uhr Rosenkranz, 14 Uhr Marienfeier
- Mittwoch, 21.06.23 **Otzing/Plattling**  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst in Otzing  
Versammlung im Pfarrheim
- Donnerstag, 22.06.23 **Busfahrt nach Regensburg**  
zum Männertag in der Wolfgangswochen
- Sonntag, 25.06.23 **Bezirkswallfahrt Loh**  
13 Uhr Prozession ab Straßkirchen/Kirche  
13.30 Uhr Rosenkranz, 14 Uhr Marienfeier
- Sonntag, 09.07.23 **Bezirkswallfahrt Haindling**  
13.30 Uhr Prozession ab Geiselhöring  
13.30 Uhr Rosenkranz, 14 Uhr Marienfeier
- Sonntag, 16.07.23 **Bezirkswallfahrt Heilbrunn**  
13.15 Uhr Prozessionen ab  
Geraszell und Wiesenfelden  
13.30 Uhr Fatimariosenkranz  
14.00 Uhr Marienfeier
- Sonntag, 03.09.23 **Bogenberg 2. Hauptfest – Altes Schutzengelfest**  
14.00 Uhr Marienfeier  
Festprediger:  
Prälat Bernhard Piendl,  
Landescaritasdirektor
- Donnerstag, 14.09.23 **Bezirkskonferenz in Leiblfing**  
für die Bezirke Leiblfing und Geiselhöring  
18.30 Uhr Rosenkranz,  
19 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im Pfarrheim

- Mittwoch, 20.09.23 **Bezirkskonferenz in Rain**  
für die Bezirke Atting und Straubing  
18.30 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im Pfarrheim
- Mittwoch, 27.09.23 **Bezirkskonferenz in Pilsting**  
für Bezirke Pilsting und Straßkirchen  
17.30 Uhr Rosenkranz, 18 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im Pfarrheim
- Donnerstag, 28.09.23 **Bezirkskonferenz in Viechtach**  
18.30 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im GH Iglhaut
- Freitag, 06.10.23 **Ottering/Moosthenning**  
19 Uhr Gottesdienst in Ottering  
Versammlung im Gasthaus Faltl
- Sonntag, 08.10.23 **Familienwallfahrt**  
zum Chorherrenstift Reichersberg  
und Kloster Schweiklberg
- Donnerstag, 12.10.23 **Bezirkskonferenz in Oberwinkling**  
für die Bezirke Mitterfels und Oberwinkling  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im Pfarrheim
- Dienstag, 17.10.23 **Bezirkskonferenz in Kößnach**  
für die Bezirke Pondorf und Wiesenfelden  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst  
Konferenz im Pfarrheim Kößnach
- Freitag, 20.10.23 **Rettenbach**  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst  
Versammlung im Pfarrheim
- Samstag, 28.10.23 **Hankofen/Hailing/Oberschneiding/Reißing**  
18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Gottesdienst in Hankofen  
Versammlung im GH Forster Reithof
- Sonntag, 29.10.23 **Leiblfing/Schwimmbach**  
9.30 Uhr Gottesdienst in Leiblfing  
Versammlung im Pfarrheim
- Sonntag, 05.11.23 **Steinach/Kirchroth/Kößnach/Pfaffmünster**  
9.30 Uhr Gottesdienst in Steinach  
Ehrungen in der Kirche

## Zwei Vortragsthemen zur Auswahl für die Konvente 2023

von Zentralpräses Georg Dunst:

*Thema 1: „Christen und Muslime – Verbindendes und Trennendes“*

*Thema 2: „Frieden und Krieg – Die Lehre der katholischen Kirche“*

## MMC-Missionsspenden

**Im Jahr 2022 wurden 5.000 Euro für folgende Missions-Projekte gespendet:**

1.500 Euro	Abtei Schweiklberg f. Mission in Afrika/Südamerika/Asien
1.000 Euro	„Schwestern Maria“ für Mission in Asien/Lateinamerika
1.000 Euro	Pfr. Martin für Mission in Indien
1.000 Euro	Pfr. Renner für Mission in Ghana
500 Euro	P. Otto Strauß für Mission in Bolivien

### Religiöse Einkehrtage in der Fastenzeit

Anmeldung beim jeweiligen Veranstalter

Samstag, 04.03.23 **Straubing – St. Elisabeth Pfarrheim**  
Tel.: 09421/60787

Sonntag, 12.03.23 **Kloster Mallersdorf – Nardiniaus**  
Tel. 08772/6900

Sonntag, 12.03.23 **Kloster Windberg**  
Tel. 09422/824200

Herausgeber: Marianische Männerkongregation Straubing

Verantwortlich  
für den Inhalt: Zentralpräses Georg Dunst

Mitarbeit: Ilse Gühmann, Sekretariat der Kongregation  
Josef Kolbinger, Präfekt

Druck: Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei, Straubing

# Wallfahrten und 2. Hauptfest im Jahr 2023

---

## **Zum Osterbrünnl/Ruhmannsfelden: Sonntag, 4. Juni 2023**

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Marienfeier

## **Zum Dreifaltigkeitsberg: Sonntag, 11. Juni 2023**

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt

## **Nach Loh: Sonntag, 25. Juni 2023**

13.00 Uhr Prozession ab Straßkirchen/Pfarrkirche

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt

## **Nach Haindling: Sonntag, 9. Juli 2023**

13.30 Uhr Prozession ab Geiselhöring

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt

## **Nach Heilbrunn: Sonntag, 16. Juli 2023**

13.15 Uhr Prozessionen ab Geraszell und Wiesenfelden

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt

## **Zum Bogenberg: Sonntag, 3. September 2023**

### **2. Hauptfest – altes Schutzengelfest**

13.15 Uhr Abgang vom Bahnhof Bogen zum Bogenberg

13.30 Uhr Rosenkranz in der Wallfahrtskirche

14.00 Uhr Marienfeier mit Predigt

## **Familienwallfahrt am Sonntag, 8. Oktober 2023**

zum Chorherrenstift Reichersberg und Kloster Schweiklberg

# Friedensmessbund

---

## **Aktueller Stand beim Messbund: 581 Mitglieder**

*Liebe Messbundmitglieder, dank Ihres Messbundbeitrages konnten wir wieder vielen armen Priestern und Ordensgemeinschaften helfen. In ihrem Namen sagen wir Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott.*

Im **Jahr 2022** konnten **6.000 Euro** überwiesen werden.

**Aufteilung der Messbund-Stipendien:** Karmelitenkloster 1.000,- €, Priester in Nigeria, Bistum Orlu 2.000,- €, Ordenspriester der Karmeliten in Indien 2.000,- €, Priester in Uganda, Pfarrei Bukangara 1.000,- €

## **Unser Gebetsandenken gilt besonders den im letzten Jahr verstorbenen 23 Mitgliedern: Requiescant in Pace!**

Ammer Rudolf, Ottering	Lindner Katharina, SR-St. Jakob
Fischer Matthias, Ottering	Menacher Erich, Stallwang
Franz Josef, Mariaposching	Mittermeier Josef, Ottering
Fuchs Michael, Pondorf (2020)	Oberberger Hans, Rain
Gözlhäuser Alfons, Schwäbisch Hall	Schmidbauer Josef, Hofdorf/D
Hauner Anneliese, Kollnburg	Schütz Georg, Rettenbach
Hillmeier Alois, SR-St. Peter	Stadler Konrad, Oberalteich
Hollauer Norbert, SR Ittling	Vogl Johann, SR St. Elisabeth
Hornig Gerhard, Mitterfels	Winzlmeier Franz, SR-St.Peter
Janker Konrad, Pondorf	Winzlmeier Max, Reifing
Kellner Josef, Oberalteich	Winzlmeier Rosa, Reifing
Kerl Josef, Straßkirchen	Zellner Christine, Hofdorf/Isar

**Der Friedensmessbund** ist für Lebende und Verstorbenen und für den Frieden aller in dieser und in der jenseitigen Welt. Wir wissen, dass das Heilige Messopfer die stärkste Form der Fürbitte ist. **Jeder Mann** und **jede Frau** kann hier Mitglied werden. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu diesem Messbund gibt jedes Mitglied (jedes Jahr) als Beitrag ein Mess-Stipendium in Höhe von 5,- Euro. Die Messbundmitglieder, die auch Sodalen der MMC sind, geben dieses Stipendium zusätzlich zu ihrem Jahresopfer. Diese Gabe gibt die MMC Straubing voll weiter an Priester in ärmeren Ländern dieser Erde und diese Priester feiern die hl. Messen in den Anliegen des Spenders bzw. der Spenderin. So wird diese Gabe weltweit zu einer Existenzhilfe für die „armen Hirten des Volkes Gottes“ und ihre Werke in der Mission, sie wird zum weltweiten Werk des Friedens und der Gerechtigkeit. Die MMC gibt den Messbundmitgliedern jedes Jahr Rechenschaft darüber wer dieses Geld bekommen hat.

» **Wer Mitglied beim Messbund werden möchte, einfach vormittags im MMC-Büro Tel.-Nr. 09421/10846 anrufen. Es wäre sehr schön wenn noch viele Frauen und Männer dazu gehen würden!** «



# Inhaltsverzeichnis

---

Einladung zum Haupt- und Titularfest	1
Grußwort von Zentralpräses Georg Dunst	2
Grußwort von Präfekt Josef Kolbinger	5
Nachruf Norbert Hollauer	7
Nachruf Alfred Schmucker	8
Auszug aus der Abschiedsrede von A. Schmucker am Obmännertag 1997	9
Predigt von Zentralpräses Georg Dunst beim 2. Hauptfest	10
Erzbischof Dr. Ludwig Schick: Ostern – Fest des Friedens	13
Pater Petar Ljubičić: Über Medjugorje hat sich der Himmel geöffnet	16
Karl Kern SJ: Christentum als Geistreligion	19
Die Selig- und Heiligsprechung der katholischen Kirche	22
Heinrich Spaemann (zusammengestellt von N. Hollauer): Die Prioritäten richtig setzen	29

## **Büro, Statistik, Termine**

Rückblick auf das Jahr 2022	33
Pfarrkonvente und Ehrungen	37
Die Gottesmutter und der Frieden gehören zusammen – MMC Straubing lud zur Familienwallfahrt nach Schönau	46
Ukraine-Krieg – Aktueller Vortrag beim Konvent der MMC Rinchnach	49
Friedensgebet des heiligen Franziskus	51
Zitat von Carlo Gnocchi zum Thema „Krieg“	52
Leitung unserer Marianischen Männerkongregation Straubing	53
MMC – Bezirke – Sodalen – Obmänner	54
Jubelsodalen 2023	58
Neusodalen 2022	63
Unsere Toten im Jahr 2022	64
Einladung zur Mitfeier der wöchentlichen MMC-Messe	66
Eine kleine Geschichte	67
MMC-Termine 2023	68
Impressum	73
Wallfahrten und 2. Hauptfest 2023	74
Friedensmessbund	75
„Madonna erhobenen Hauptes heimgekehrt“	78

## „Madonna erhobenen Hauptes heimgekehrt“

„Gegrüßest seist du Königin“ intonierte die Orgel der Basilika Sankt Jakob in Straubing und die Gläubigen stimmten gemeinsam mit Stadtpfarrer Johannes Hofmann mit ein. Kurz vorher hatte die Turmuhr 11 Uhr geschlagen und die Heckladeklappe des Sprinters senkte sich auf die Stufen der Basilika. Erste große Erleichterung: „Sie steht“. Sie steht im Sprinter, wohlverpackt und unbeschädigt, wie gestern im 600 Kilometer entfernten Neuss (Nordrhein-Westfalen) hineingestellt. Sie, das ist die Marienstatue aus der Straubinger Jesuitenkirche, die als „geköpfte Madonna“ traurige Berühmtheit erlangte, als sie am 22. Oktober 2020 von einem Polizisten auf dem Weg zur Arbeit gefunden wurde: der Kopf abgeschlagen mit einem Mund-Nasen-Schutz versehen. Im Vorraum der Kirche fand der Beamte dann die umgestürzte und schwer beschädigte Statue. Groß war die Aufregung um den Vandalismus an der Marienstatue. Dekan Johannes Plank sagte damals: „Wir sind in einer Zeit, in der Menschen mit dem Wort ‚heilig‘ nichts mehr anfangen können“. Die Kriminalpolizei übernahm die Ermittlungen wegen „gemeinschaftlicher Sachbeschädigung“ und war auch erfolgreich – einem 20jährigen konnte die Tat nachgewiesen werden, verurteilt wurde er nicht, da er „krankheitsbedingt schuldunfähig“ ist. Nun aber ist die Madonna zurückgekehrt nach Straubing, sehnsüchtig erwartet von Stadtpfarrer Johannes Hofmann, Kaplan Kanikyam Arva, Pfarrvikar Pater Thomas und Pfarrer Vasile Florin

Reut, dem Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Kirche, die in der Jesuitenkirche Straubing ihre Heimat gefunden hat. „Es ist wie Weihnachten“ sagte Puppendorf Marcel Offermann, als er die schwergewichtige Madonna aus der mit viel Luftpolsterfolie umwickelten Transportsicherung auspackte. Bald stand sie rank und schlank mit ihren 1.65 Metern Größe da, bringt aber satte 230 Kilogramm auf die Waage. „Die schaut aber lieb“ sagt die 7jährige Marie, als das Gesicht mit dem freundlichen Lächeln und den strahlend blauen Augen sichtbar wird. Marie spricht über „ihre Namenspatronin“ aus, was sich die Gläubigen aus Straubing denken: Vertreter der Marianischen Männerkongregation, Mitglieder der Pfarreien Sankt Jakob sowie der rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinde



„Heiligen Konstantin und Helena“. Eingebettet in eine kurze Andacht wird die Mutter Gottes Statue wieder „zurück in Straubing“ begrüßt. Das Lied „Rosenkranzkönigin“ gehört ebenso dazu, wie die Segnung der renovierten Marienstatue und Fürbitten. Hier freut sich die kleine Marie, dass auch für alle, die den Namen Mariens tragen, gebetet wurde. Und ihr Lieblingslied „Segne du Maria“ rundete die Feierstunde ab. Pfarrer Vasil Florin Reut sprach von einem „Sieg über das Böse“ angesichts der gelungenen Restaurierung.

Im Stiftskeller ist bei einer guten Brotzeit die Gelegenheit, mit dem Pupp doktor über all die Geschehnisse der letzten beiden Jahre zu sprechen. Marcel Offermann hatte von der Schlagzeile der „geköpften Madonna“ gehört, sich gemeldet und die Marienstatue im Dezember 2020 in Straubing abgeholt. „Ich war damals sehr optimistisch“ ge-

stand er lachend und wissend, dass er in der Zwischenzeit eines Besseren belehrt worden ist. Der Dombaumeister aus Regensburg hatte im Herbst 2020 abge wunken mit der Feststellung „da kann man nichts mehr retten“. Diese Aussage hatte seinen Ehrgeiz als Restaura tor geweckt. Seine Schützenbrüder aus Neuss unterstützen ihn sofort mit dem Versprechen, für die Finanzierung zu sorgen. Liegend hatte er die Marienstatue nach Neuss transportiert und fest gestellt, dass durch den Standort in der kalten Kirche die Marienstatue klamm, „vollgesaugt mit Feuchtigkeit“ war. So galt es erst einmal, die Straubinger Ma donna ein halbes Jahr in der Nähe der Heizung zu trocknen

Das Alter der Marienstatue konnte mit gut 100 Jahren bestimmt werden. Es war die Zeit um den Ersten Weltkrieg, als sie entstand und die Materialboh rungen brachten die verschiedenen ver-



wendeten Materialien zu Tage: Kalksandstein, Sandstein, Gipsmasse und einfacher Beton wechseln sich ab. „Die Instandsetzung war arbeitstechnisch die größte und längste Herausforderung seit ich Restaurator bin“ gestand Marcel Offermann. Dachte er anfangs, er setzt feste Stand-Dübel, um die Stabilität im Corpus für den wieder aufzusetzenden Kopf herzustellen, zerbröselte ihm der Kalksandstein. „Manchmal war ich sehr entmutigt und ich gestehe auch, ab und zu geflucht zu haben“ berichtet der Restaurator. Er hat dann ein paar Tage gewartet und das Ziel nie aus dem Auge verloren. Das Ziel war klar, der Weg aber mit vielen Überraschungen gespickt. „Es gab aber keinen Punkt, wo die Verzweigung ‚ich schaffe es nicht‘ die Oberhand bekommen hätte“ erklärt der Fachmann. Die vierzehn Nothelfer waren es dann nicht, aber als „Retter in der Not“ entpuppte sich ein Ingenieurteam aus Niederbayern, von der Liechtensteiner Firma Hilti. Als sein Hilferuf per Telefon kam, wussten sie bereits um das Drama der geköpften Madonna und sagten sofort ihre Hilfe zu. Kostenlos. Marcel Offermann bescheinigt den Ingenieuren super gute Arbeit. „Und die waren sofort Feuer und Flamme – aber auch sie kamen schnell an ihre Grenzen“ erläutert er. Insgesamt 8 Diamantbohrer gingen kaputt, aber dann kam der Durchbruch. Vier chemische Dübeln wurden gesetzt, so wie sie beim Bau von Autobahnbrücken verwendet werden. „Die Madonna hat erstmal richtig kräftig gedampft“ lacht Marcell Offermann beim Erzählen. Als der Kopf fest war, ging es erstmal an die Schleifarbeiten, die von innen nach außen gemacht wer-

den. 70 bis 80 Vorgänge waren nötig bis man nach außen kam. „Dann wurde es schön“ strahlt der Pupp doktor. Es war ihm ein Anliegen, den alten Glanz und auch die Farbgebung zu erhalten. „Die Marienstatue stand die zwei Jahre in meiner Puppenklinik mit Blick zur Marienkirche in Neuss – das war wie Wellnessurlaub für sie“ resümiert Offermann.

„Die Achillesferse“ kam dann mit dem Transport von Neuss zurück nach Straubing. Nur stehend und sehr gut bruch sicher verpackt war es möglich. „Die Anlieferung war spannend. Es war nicht die Rally Paris-Dakar, nur Neuss-Straubing, aber nicht minder aufregend“, erzählt Offermann. Der Fahrer sei jeder Bodenwelle ausgewichen und viele Stunden ganz behutsam unterwegs gewesen. Erhobenen Hauptes hat sie ihre alte Heimat erreicht und für einige Wochen ihren guten Platz in der Turmstube der Basilika Sankt Jakob gefunden.

Sie ist etwas Wertvolles, nicht wegen ihres ursprünglichen Materialwertes, sondern durch den Gemeinschaftssinn, den sie in der heutigen Zeit hervorge rufen hat: Fachkräfte, die ihr Können, ihre Zeit und ihre Liebe zum Detail einbrachten, sowie Sponsoren, die für die Finanzierung von rund 20.000,- Euro sorgten (darunter auch zwei muslimische Schützenbrüder).

Mit einer feierlichen Prozession wurde die Marienstatue im neuen Jahr in ihre Heimatkirche – die Jesuitenkirche – gebracht.

*Artikel von Irmgard Hilmer*





*Wallfahrtskirche Haindling*